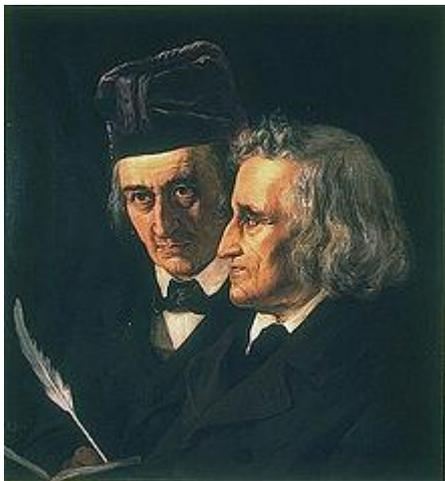


Es war einmal...

# Der Werdegang eines Märchens

Vom Erzähler bis heute an einigen Beispielen der Kinder- und  
Hausmärchen der Brüder Grimm



Anneke van der Schaaf

Dr. J. Richter

Universiteit Utrecht

25.11.2011

Wortzahl: 12.824

## Inhaltsangabe

Inhaltsangabe .....	2
1. Es war einmal.....	3
2. Wie es anfang .....	7
2.1 Welche Märchen suchten sie? .....	10
2.2 Wie das Repertoire zu Stande kam .....	12
2.3 Einige Auffälligkeiten .....	13
3. Die Zwei ältesten Beiträger .....	15
3.1 Johann Friedrich Krause .....	15
3.2 Dorothea Viehmann .....	18
4. Marienkind KHM 3 .....	21
4.1 1. Version .....	22
4.2 2. Version .....	23
4.3 3.Version .....	24
4.4 4. Version .....	26
4.5 5. Version .....	27
4.6 Kontaminationen .....	28
5. Die Bremer Stadtmusikanten KHM 27 .....	30
5.1 Rache .....	31
5.2 Art des Märchen .....	32
5.3 Das Märchen heute .....	32
6. Schneewittchen (Unglückskind) KHM 53 .....	34
6.1 Versionen des Märchens .....	34
6.2 Schneewittchens Erlösung.....	36
6.3 Das Märchen seit den KHM .....	36
7. Die beiden Königskinder KHM 113 .....	38
8. Dornröschen KHM 50 .....	39
9. Schlussfolgerung.....	42
Bibliographie.....	44
Printquellen .....	44
Internetquellen.....	44

## 1. Es war einmal...

Wenn wir an Grimms Märchen denken, denken wir meistens an schöne Prinzessinnen und mutige Prinzen. Um all diese phantastischen Volkserzählungen fest zu halten, sollen die Brüder Grimm das ganze Land abgereist haben, sich zu den alten Leuten an den Ofen gesetzt und deren Erzählungen auf Papier festgehalten haben. Seit 2005 steht die Märchensammlung auf der UNESCO-Liste für Welterbgut für Dokumente, denn „Dinge überleben in unserer Welt, weil sie so schön sind“ sagt Tilman Sprengler<sup>1</sup>.

Wir brauchen Märchen, denn sie enthalten eine komprimierte Weltsicht in der alles vorhanden ist: Gefahr, Erlösung, Hoffnung, Rettung und eine Art Gerechtigkeit. Märchen sind Geniestreiche der Abkürzung: ‚Sie knieten nieder und das Recht hatte keine Gnade, der Kopf wurde abgeschlagen und sie lebten von nun an glücklich‘. Wo hingegen man in einem Roman überlegen muss, wie man die Figuren so positioniert, dass die Handlungen der Erzählung den gewünschten Verlauf haben. In vielen Märchen sind Gewaltszenen enthalten, sonst würde etwas fehlen und verläuft die Geschichte nicht gut oder ‚richtig‘, denn alles muss ein ‚Happy End‘ haben, sonst kann die Gerechtigkeit nicht siegen. Märchen sind abstrakt und es werden Typen verwendet, weshalb man sich nicht mit den Schlechten identifiziert und mit ihnen leidet, sondern nur mit den Guten.<sup>2</sup> Das erste Mal, dass Kinder sich mit literarischen Figuren oder nicht realen Figuren identifizieren, geschieht häufig anhand von Märchen. Hier bekommen sie auch gute Ratschläge und zwar nicht wie in der Fabel mit der „Moral von der Geschicht...“ sondern in einfachen, stilisierten Bildern.

In seinem Buch *Es war einmal... Die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte* (2011) stellt Heinz Rölleke die Beiträge der Märchen vor und gibt einige der Märchen in ihrer ‚ursprünglichen‘ Fassung wieder, denn so wie wir heute die herrlichen Märchen der Brüder Grimm kennen, haben sie nicht angefangen. Die Brüder haben sich Mühe gegeben die Wahrheit der Herkunft ihrer Märchen zu verschleiern, aber mit den Jahren sind immer mehr Tatsachen ans Licht gekommen. Denn die Geschichten wurden von ihnen gesammelt und zusammengetragen und mehr oder minder stark überarbeitet, in Ausdruck und Aussage geglättet und geformt zu der Form die sie nun haben.

---

1 <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/klassiker-der-weltliteratur/gebrueder-grimm-klassiker-der-weltliteratur-tilman-spengler100.html?time=50.301> ; 29.10.2012

2 <http://www.3sat.de/mediathek/?display=1&mode=play&obj=29836>; 29.10.2012

Ich möchte in dieser Hausarbeit den Werdegang der Märchen an fünf verschiedenen Beispielen zeigen. Im ersten Beispiel *Marienkind KHM 3* werde ich verschiedene Versionen der Erzählung miteinander vergleichen und versuchen zu erklären, wie die Unterschiede in den Versionen entstanden sein könnten. Im zweiten Beispiel *Die Bremer Stadtmusikanten KHM 27* werde ich zeigen, dass Veränderungen in den Märchen auch willkürlich entstanden waren, wie hier aus politischen Gründen. Im dritten Märchen *Schneewittchen(Unglückskind) KHM 53* werde ich die verschiedenen Versionen vergleichen mit Hinblick auf die verschiedenen Versionen der Erlösung des Mädchens und zeigen, dass die Popularität eines Endes die anderen Enden in Vergessenheit geraten ließen. Im vierten Märchen *Die beiden Königskinder KHM 113* möchte ich zeigen, wie die Grimms aus vielen Bruchstücken und Versionen ein Märchen zusammengesetzt haben. Im fünften Beispiel *Dornröschen KHM 50* werde ich zeigen, wie sehr manche der Märchen mit dem Leben der Beiträger übereinstimmen.

Heinz Rölleke hat Ende 2011 ein Buch veröffentlicht, in dem er die Erzähler der Märchen hervorhebt. Er hat festgestellt, dass das Leben des Erzählers und der Inhalt der Erzählung engen Verband haben. So erzählt, wie im dritten Kapitel näher ausgeführt, Wachmeister Krause fast ausschließlich Märchen über Soldaten und es kommen keine Feen und Dergleichen darin vor, wogegen die jungen, reichen Damen, wie die Hassenpflugs, fast ausschließlich erzählen von Prinzessinnen und Feen, wie das Kapitel über *Dornröschen* zeigt. Die Herkunftsangaben unter den Beiträgen sind doch recht irreführend, was die Brüder mit Absicht gemacht haben sollen. Diese Praxis dürfte ein Motiv für die spätere Legende gewesen sein, die beiden Gelehrten seien übers Land gezogen, um sich ihre Sagen und Märchen von einfachen Leuten erzählen zu lassen und sie dann aufzuzeichnen. „Dass die Hinwendung zur Volkskultur in der Zeit der Napoleonischen Kriege auch eine politische Dimension hatte, ist naheliegend. Gerade die deutschen Gelehrten bemühten sich, die Einheit des politisch in viele Einzelstaaten geteilten Deutschland in Sprache und Kultur zu betonen. [...] Man suchte nach verbindenden Erzählungen der deutschen Kultur, und das Volksnahe konnte dabei als besonders unverfälscht, besonders ursprünglich gelten“<sup>3</sup> Die Gattung des Märchens handelt von armen Leuten, deswegen sind die Wünsche fantasielos und den Lebensumständen entsprechend, platt und Maslos. Der Glaube: der Wirklichkeit sei beizukommen durch Wünschen. Wünsche weisen über sich selbst hinaus in eine Sphäre der Unschuld und Reinheit, was die Brüder Grimm um jeden Preis erhalten wollten.<sup>4</sup>

---

3 <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/diwan/grimms-maerchen100.html>; 17.10.2012  
Sendung vom 03.12.2011, 14:05 Uhr, Diwan auf Bayern 2

4 <http://www.podcast.de/episode/5437969/WDR%2B3%2BBuchrezension%2B-%2BPassagen%253A%2BBuchrezension%2BWDR%2B3%2BPassagen%2Bvon%2BBrigitta%2BLindemann%253A>

Die Grimms waren zuhause in Hessen und die Leute sind zu ihnen gekommen und haben die Märchen erzählt oder sie wurden den Brüdern handschriftlich zugeschickt. Auch die Vorstellung, dass es alte Bauernfrauen und andere einfachen Leuten aus dem Volk seien, die ihnen die Märchen erzählten stimmt nicht. Die Beiträger waren fast alle Bürger aus gehobeneren Kreisen, wie die Schwestern Marie und Jeannette Hassenpflug, die für viele der Geschichten über schöne Jungfrauen und Prinzessinnen zuständig sind. Auch wurde festgestellt, dass fast alle Märchenzuträger hugenottische Wurzeln hatten. Der alte Dragonerwachtmeister Johann Friedrich Krause ist für viele der Märchen zuständig, die als Hauptfigur einen geschundenen Soldaten oder Bauernjungen haben. Die Illusion, die Brüder seien zum Volk gegangen, um sich die Märchen erzählen zu lassen, ist bewusst kreiert worden. Sie haben nicht gelogen, sondern ‚nur‘ Informationen weggelassen. Sie haben geographische Angaben gemacht zu wo die Märchen herkamen, aber die ergänzende Information, dass sie ihnen von jungen Damen beim Tee erzählt wurden fehlt. Sie schrieben zum Beispiel nur „aus den Maingegenden“, denn sie wollten bewusst den Eindruck schaffen, die Märchen seien aus dem Volk, nicht den gehobeneren Kreisen.

Kurz vor Weihnachten, am 20. Dezember 1812, wurde der erste Band der „Kinder- und Hausmärchen“ (KHM) veröffentlicht. Dieser war jedoch nicht erfolgreich. Denn für die meisten Menschen war der Band viel zu teuer, aber auch die unterschiedlichen Erzählstile und wissenschaftlichen Anmerkungen der Brüder, irritierten die Leser. Denn „etwa 50 Märchenpaten weist die Erstausgabe aus.“<sup>5</sup> Die Folgen waren, dass sie kein breites Lesepublikum erobern konnten. Jacob Grimm focht das mangelnde Interesse nicht weiter an, da sein Hauptziel die Sicherung einer mündlichen Kultur in wissenschaftlicher Form war. Wilhelm hatte die kindliche Leserschaft mehr im Auge und bereits beim ersten Band, mit Hinsicht auf diese, leicht redigiert. In den folgenden Ausgaben wurde dann der uns so bekannte Stil der Grimmschen Märchen entwickelt. Jetzt fängt die Hälfte der Märchen an mit „Es war einmal...“. Was die Grimms als Beiträge erhielten, passte nicht in ihre romantische Vorstellung, sondern war derb, grob, explizit und ungehobelt. Aber die Grimms hatten die Endredaktionsvollmacht.<sup>6</sup> Die ausgemalten Grausamkeiten wurden verharmlost, alles erotische fast

---

<sup>5</sup> <http://www.grimm2013.nordhessen.de/de/entstehungsgeschichte>; 30.10.2012

<sup>6</sup> <http://www.podcast.de/episode/5437969/WDR%2B3%2BBuchrezension%2B-%2BPassagen%253A%2BBuchrezension%2BWDR%2B3%2BPassagen%2Bvon%2BBrigitta%2BLindemann%253A%2BHeinz%2BR%25C3%25B6lleke%252C%2BAlbert%2BSchindeh%25C3%25BCtte%252C%2BEs%2Bwar%2Beinmal.%2BDie%2Bwahren%2BM%25C3%25A4rchen%2Bder%2BBR%25C3%25BCder%2BGrimm%2Bund%2Bwer%2Bsie%2Bihnen%2Berz%25C3%25A4hlte%252C%2BDie%2BAndere%2BBibliothek%2B2011%252C%2B480%2BSeiten%252C%2B79%252C00%2BEuro/>; 29.10.2012

gänzlich entfernt und die Wertvorstellungen des Biedermeier schlichen sich immer mehr ein. So wurde zum Beispiel Rapunzels Beziehung mit dem Prinzen nun nicht mehr durch eine Schwangerschaft entdeckt, sondern weil sie das Körpergewicht der Hexe mit dem des Prinzen vergleicht.

Wie viel Volksmärchen und wie viel selbst erfunden ist, ist natürlich nicht mehr fest zu stellen, aber von vielen der Märchen sind in anderen Kulturen, wie der hugenottischen, Äquivalente zu finden, so kann man zumindest von einigen Erzählungen herausfinden, was ‚original‘ ist und was von dem Beiträger abgeändert wurde und in gewissem Maße, haben die Brüder Grimm mit ihren Veränderungen in den verschiedenen Auflagen der KHM die Tradition der mündlichen Literatur beibehalten.

## 2. Wie es anfang

In der Zeit von 1805 bis 1815 war die Epoche der Hochromantik. „Abgeleitet von den Genrebezeichnungen ‚Roman‘ oder ‚Romanze‘ meint ‚romantisch‘ das Wunderbare, Exotische, Abenteuerliche, Sinnliche, Schaurige, die Abwendung von der modernen Zivilisation und die Hinwendung zur inneren und äußeren Natur des Menschen sowie vergangenen Gesellschaftsformen und Zeiten.“<sup>7</sup> Zu dieser Zeit, war die Französische Revolution gerade vorbei, 1799, und Napoleon Bonaparte hatte die Macht in Europa. Diese Tatsache und auch die politisch unruhige Zeit weckte in vielen Bürgern Deutschlands eine nationalistische Stimmung.

Die beiden Dichter Clemens Brentano und Achim von Arnim sammelten in der Zeit von 1805 bis 1808 in Deutschland Volksliedtexten und veröffentlichten diese in *Des Knaben Wunderhorn*, in insgesamt drei Bänden. „Die [...] Sammlungen sind patriotische Dokumente gegen die nationale Zersplitterung und die zunehmende innere und äußere Entfremdung durch die moderne Zivilisation.“<sup>8</sup> Sie wollten in dieser Sammlung die Ursprünge der germanischen Vergangenheit festhalten und untersuchen.

Die Bekanntschaft der beiden Dichter mit den Brüdern Grimm und die Mitarbeit an dieser Sammlung wurden über Brentanos Schwester gelegt. Friedrich Carl Savigny, Jura-Professor und späterer preußischer Minister, bei dem die Brüder Grimm Jura studierten, hatte ihnen das historische Denken gelehrt. Das Interesse der Brüder lag aber mehr in der Literatur als in der Jura und nun wollten sie die erlernten Methoden verwenden für die Deutsche Literatur. 1806 machten Brentano und Arnim bekannt, dass sie Hilfe beim Sammeln der Volkstexte brauchten und Brentanos Schwager Savigny empfahl ihnen die Brüder Grimm.<sup>9</sup>

Die Suche nach Orientierungspunkten in einer zerrissenen und chaotischen Zeit führte aber auch zu einer neuen Aneignung von Sagen und Märchen. Die Brüder fanden nicht nur Liedtexte sondern auch viele Märchen und Schwänke, mit denen Brentano gedachte einen Märchenband zu veröffentlichen, wozu es aber nie kam. Man kann sagen, dass alle vier, Brentano, Arnim, Jacob und Wilhelm Grimm an sowohl dem *Wunderhorn* wie den *Kinder- und Hausmärchen* mitgewirkt haben, denn die erste

---

7 Beutin, W. et al (2001). Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler [6. Verbesserte Auflage. Seite 202]

8 Beutin (2001): 208

9 Rölleke, Heinz (2011). Es war einmal... Die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte. Frankfurt aM: Die Andere Bibliothek [Seite 35]

Fassung der *Kinder- und Hausmärchen (KHM)* wurde von Arnim, in seiner Druckerei gedruckt. Er hat die Brüder zur Veröffentlichung sozusagen ‚ermuntert‘, denn diese hatten eigentlich nicht vor, die Sammlung zu veröffentlichen, aber Arnim hat solange auf sie eingeredet, bis sie zugestimmt haben.

Viele denken, dass nur die ‚Großen‘ wie Goethe, Schiller, Lessing, etc. zur deutschen Literatur gehören und vergessen die Märchen vollkommen. Jedoch „für Kinder im deutschsprachigen Raum ist seit mehr als 150 Jahren die Begegnung mit Grimms Märchen fast stets eines der ersten, eindrucksvollsten und vor allem selbstverständlichsten Erlebnisse im Reich der Literatur.“<sup>10</sup> Und wenn man es sich genau überlegt, gehören die Grimms auch zu den ‚Großen‘, denn sie waren es, die die Grundsteine der Germanistik gelegt haben. Kaum einer kann sich eine Jugend ohne Märchen vorstellen. Nicht alle Märchen sind so bekannt wie *Schneewittchen*, *Dornröschen* oder *Der Wolf und die sieben Geißlein*, aber es ist fast selbstverständlich, dass man zumindest einige kennt. Die Märchen beschreiben das Leben und gehören zum Leben.

Auch hat man, wenn man an die Märchen denkt, das Bild vor Augen, wie die Brüder Stadt und Land abreisen, sich zu den alten Leuten, Bauern, Handwerker an den Herd zu setzen, um sich die Geschichten erzählen zu lassen. Nur ist diese Vorstellung nicht korrekt. Wie Heinz Rölleke es in seinem Buch *Es war einmal...* ausdrückt: „Zu einigen dieser Fehlurteile haben die Brüder Grimm zum Teil bewusst durch Äußerungen in ihren Vorreden zu den Märchen beigetragen, die zu Missverständnissen einluden.“<sup>11</sup> Sie wollten ihre Märchen vermutlich volksnah wirken lassen, wie es dem Zeitgeist der Romantik entsprach. Man könnte vermuten, weil die Märchen so ‚volksnah‘ und eigentlich auch ‚Volkseigentum‘ sind, sie deshalb so erfolgreich sind? Obwohl die erste Auflage durchaus noch kein Erfolg war, denn dieser kam erst später ab der dritten Auflage und wurde bewirkt durch die ‚Kleine Ausgabe‘ in der nur 50 Märchen standen und keine wissenschaftlichen Kommentare enthielt.

Es ist durchaus möglich, dass viele der Märchen Volksgeschichten sind, sie wurden jedoch ‚verschönt‘ vom Erzähler und danach noch einmal von Wilhelm Grimm. Auch ist es häufig der Fall, dass der Erzähler nicht mehr das ganze Märchen wusste und die Brüder es mit einem ähnlichen Märchen angefüllt haben. Rölleke nennt dies ‚kontaminieren‘. Mehrere Versionen eines Märchens werden zusammengefügt zu einem Ganzen, oder Lücken in einem Märchen werden aufgefüllt mit einem anderen Märchen.

---

10 Rölleke (2011):12

11 Rölleke (2011):13

Die erste Auflage der *Kinder- und Hausmärchen* erschien in zwei Bänden in 1812 und 1815. Sie umfassten 156 Märchen. Insgesamt erschienen zu Lebzeiten der Brüder sechs Auflagen bis 1850 mit 211 Märchen. Auch erschienen zehn Auflagen einer ‚Kleinen Auswahl‘ mit 50 aus der ‚Großen Ausgabe‘ gewählten Märchen. In allen Auflagen sind mehr oder weniger gravierende Unterschiede, variierend von Weglassen oder Neuaufnahmen verschiedener Märchen, über Kontaminationen und Veränderungen im Wortlaut. Einige dieser Veränderungen werden in dieser Arbeit an Beispielen gezeigt und manche lassen sich auch begründen. Die meisten dieser inhaltlichen und stilistischen Veränderungen sind auf Wilhelm Grimm zurück zu führen, denn Jacobs Interesse lag eigentlich nur beim Sammeln und Konservieren der Märchen.

Die von den Brüdern Grimm gesammelten Märchen kennen zwei Arten der Quellen. Die schriftlichen Quellen wurden deutlich angegeben, jedoch bei den mündlichen Quellen machen sie nur vage Angaben und meistens wird nur die Gegend genannt aus der der Beiträger stammt. In einem schriftlichen Aufruf den sie an Bekannte geschickt haben, wird zugesichert, dass die Beiträger genannt werden und sie „nicht mangeln werden, die Namen der Theilnehmer öffentlich bekannt zu machen.“<sup>12</sup> Aber nur wenige der Namen wurden bekannt gemacht, wie den der Dorothea Viehmann. Es bleibt die Frage, warum sich niemand öffentlich dazu bekannt hat, dass er oder sie zu den Märchen beigetragen hat, denn zu Lebzeiten der meisten Beiträger war das Buch schon erfolgreich und weltberühmt. Es kommen Vermutungen auf, dass sie ein Schweigegelübte hätten ablegen müssen, oder einfach, weil es sich für einen Erwachsenen nicht zierte, sich mit Kindermärchen zu beschäftigen?

In seinem Buch *Es war einmal...* identifiziert Heinz Rölleke einige Beiträger der Märchen und nennt die Märchen, die den jeweiligen Personen mit Sicherheit zugeschrieben werden können. Es stand ihm nicht viel Material zur Verfügung, da wenig erhalten geblieben ist. Was ihm zur Verfügung stand war:

1. Die nur zum kleinen Teil erhaltenen Originalhandschriften einiger Beiträger
2. Die Briefe der Grimms an Brentano
3. Die Handschriftlichen Notizen, die Wilhelm im Handexemplar der 1. Ausgabe festgehalten hat

---

12 Rölleke (2011): 33

## 2.1 Welche Märchen suchten sie?

Die beiden Geschichten Philipp Otto Rungers *Von den Fischer un siine Fru* und *Machandel-Boom* galten für die Brüder als Vorlage für den Typus Märchen und legten somit den Typus Märchen einigermaßen fest. Sie haben noch viele Märchen in anderen Stilen erhalten und im Laufe der von ihnen publizierten Auflagen wurde der Stil der verschiedenen Märchen einander angepasst, wobei der heute uns bekannte Märchenstil entstanden ist. In der Vorrede des Bandes aus 1815 benennen sie diesen Typus als „...Volks-Märchen, dem man für verloren gehalten,...“<sup>13</sup>

Die Brüder versuchten mit ihrer Sammlung diese Volksmärchen fest zu halten und somit zu ‚konservieren‘. „Damals folgten sie keiner bestimmten Theorie, hatten sie noch keine die volksliterarischen Gattungen unterscheidenden Kriterien entwickelt, so dass die später als *Kinder- und Hausmärchen* veröffentlichten Texte literaturtheoretisch undifferenziert unter den vagen Begriff ‚Sage‘ – alles, was gesagt, was früher oder gegenwärtig in der mündlichen Überlieferung tradiert ist-zusammengefasst sind.“<sup>14</sup> Erst nach der Erstausgabe fingen sie an, schärfere Linien zwischen den Gattungen zu ziehen, jedoch die eingesandten Beiträge blieben weit aus einander gehen. Sowohl in Inhalt, als auch Stil.



15

Dies ist eines der wichtigsten Bilder, welches zu der Annahme geführt hat, dass die Brüder tatsächlich quer durch Deutschland gezogen seien und sich zu den alten Bauern und Handwerker gesetzt hätten, um sich von ihnen die Märchen erzählen zu lassen. Dieses Bild zeigt die Brüder Grimm als ältere Herren, die der Frau Viehmann andächtig zuhören, während sie bei ihr in der Küche sitzen.

---

13 Rölleke (2011): 36

14 Rölleke (2011): 37

15 <http://www.digam.net/dokument.php?ID=1388&PHPSESSID=58c3ab7ee232fcedc383782b079804c4>;  
17.10.2012

Frau Viehmann galt als ihre ‚Vorzeigebeiträgerin‘ und erschien ab der zweiten Auflage mit einem Portrait an der Stelle, wo für gewöhnlich der Autor des Buches abgebildet wurde, mit der Unterschrift „Die Märchenfrau“. An diesem Bild stimmen einige Sachen nicht. Als die Grimms Frau Viehmann kennenlernten, waren sie in ihren Zwanzigern, hier werden sie jedoch deutlich älter abgebildet. Weiter kam die Viehmännin zu den Brüdern nach Hause wenn sie ihre Ware im Dorf verkaufte. Die Brüder sind ein einziges Mal zu ihr nach Hause gekommen, aber dies war als sie schon fast im Sterben lag, aber sicher schon bettlägerig war. Auch kursiert das Gerücht, die Brüder entlohnten ihre Beiträger, aber nur Viehmann und Krause bekamen etwas für ihre Märchen, denn die anderen Beiträger waren reiche Bürger oder Adlige. Viehmann und Krause waren die ältesten und ärmsten Beiträger, aber zu diesen beiden später mehr.

Die Inhalte und der Stil der Märchen wurden von den Brüdern angepasst. So wurden zum Beispiel Ausdrücke aus anderen Texten übernommen und stilistische Änderungen zu einer suggestiven Wiederholung eingefügt.<sup>16</sup> (mit dem langen, langen Messer > *Blutwurst*; ich rieche, rieche Menschenfleisch > *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren*) Jeder Beiträger hatte seinen eigenen Stil von Erzählen, jedoch die meisten Beiträger der Märchen gehörten zu demselben Bekanntenkreis. Es waren Menschen aus dem Bildungsbürgertum und einige aus dem Adel.<sup>17</sup> (Hassenpflug, Wild, von Haxthausen, von Droste-Hülshoff und Brentanos Schwester) Und mit wenigen Ausnahmen, waren alle ihre Beiträger jung gewesen, etwa im gleichen Alter wie die Brüder. Nur die wenigsten waren tatsächlich aus dem ‚Volk‘ aus dem die Brüder hofften zu schöpfen, denn eine positive Rückmeldung auf ihre Rundbriefe, die zum Beitragen aufriefen, blieb weitgehend aus. Vielleicht aus demselben Grund, weswegen sich später kaum ein Beiträger öffentlich zu seiner Mitarbeit bekannte? Von Haxthausen hatte auf seinem Gut eine Sammelstelle eingerichtet, aber die Bauern und Arbeiter, die dort ihre Märchen erzählten, hatten die Märchen oft zensiert, damit sie sich überhaupt trautes sie ihrem Herrn zu erzählen.

---

16 Rölleke (2011): 43

17 Rölleke (2011): 44f

## 2.2 Wie das Repertoire zu Stande kam

Viele der Märchen, die in dem Band aufgenommen wurden, stammen aus anderen schriftlichen Quellen oder wurden von ihnen inspiriert. Dies sind:

- Brentano und Arnim *Des Knaben Wunderhorn*
- Fischart *Geschichtsklitterung*
- Moscherosch *Philander*
- Grimmelshausen *Simplizissimus*
- Nehrlich *Schilly*
- Schütze *Idiotikon*<sup>18</sup>

Die meisten der mündlich beigetragenen Märchen wurden aus der Erinnerung vorgetragen oder aufgeschrieben. Es waren damals schon mehrere Märchenbände bekannt und viele der Beiträger hatten Märchen in ihrer Kindheit von den Müttern und Ammen erzählt bekommen. Aber sie haben vermutlich nicht für den Beitrag, die Märchen erneut gelesen. Es sind einige Parallelen zwischen den verschiedenen Märchen zu entdecken,<sup>19</sup> aber viele der mündlich beigetragenen Märchen der KHM stammen vermutlich aus älteren Büchern. In den früheren Ausgaben wird zu diesen Quellen verwiesen.

Freiherr August von Haxthausen hatte eine ‚Sammelaußenstelle‘ und ließ sich von seinen Bauern und Handwerkern Märchen erzählen. Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass die Menschen, die er zu sich holte, selber schon Zensur angebracht hatten und alle Kritischen und obszönen Stellen aus ihren Erzählungen wegließen, da sie sich sonst nicht getraut hätten sie ihrem Landherrn zu erzählen. Vermutlich entstanden beim aufschreiben auch einige Veränderungen und die Brüder selber redigierten die Texte noch einmal. Dennoch gab es verschiedene Kritiken auf die gedruckten Texte. So sollte bei *Von den Fischer un siine Fru* das Wort ‚Pispott‘ verändert werden in ‚Hütte‘ und einige obszöne Szenen aus anderen Märchen sollten gestrichen oder angepasst werden. Wilhelm nahm sich diese Kritik sehr zu Herzen und veränderte viele der Texte zu den uns bekannten Märchen der sechsten Auflage, aber bei Jacob prallte die Kritik spurlos ab. Denn ihm ging es nur um die Wissenschaft und nicht die Unterhaltung, im Gegensatz zu seinem Bruder.

---

18 Rölleke (2011): 341

19 Rölleke (2011): 47

Wilhelm hat in den späteren Auflagen die ursprünglich strengen philologischen Grundsätze immer mehr zu Gunsten eines gefälligen und vor allem einheitlichen Märchentons aufgeweicht und so der Sammlung eine homogenere Gestalt gegeben, auch wenn es so viele verschiedene und verschiedenartige Quellen gab, sodass in der späteren Fassung die verschiedenen Charaktere der Quellen nicht mehr durchschimmerten.<sup>20</sup>

## 2.3 Einige Auffälligkeiten

In den nachfolgenden Kapiteln werde ich fünf verschiedene Märchen betrachten, die verschiedene Auffälligkeiten zeigen. Aber die Auffälligkeiten, die nicht in diesen ausgesuchten Märchen vorkommen, möchte ich hier nennen.

Philipp Otto Runge (1777- 1810), einer der ersten Märchenbeiträge, sandte sein *Machandel-boom* am 24.01.1806 in Plattdeutsch ein. Er ist der einzige, der von den Brüdern Grimm in den Anmerkungen öffentlich genannt wird, obwohl er sein Märchen nicht an die Brüder selber geschickt hat, sondern an den Wunderhorn-Verleger Zimmer. Die Brüder haben den Abdruck in der Zeitung abgeschrieben und in ihrem Buch veröffentlicht. Runge's Texte galten den Brüdern als Muster und Maßstab. Vor allem Wilhelm versuchte zeitlebens, die Märchen dem Vorbild Runge's anzuähneln, denn für ihn war dies die Idealform eines Märchens. Die Brüder dachten, es sei so erzählt worden und Runge hätte es unverändert eingeschickt, aber dies ist sehr unwahrscheinlich, denn in Runge's Nachlass sind noch vier weitere Versionen dieses Textes gefunden worden, sowohl in Plattdeutsch als auch Hochdeutsch. Dennoch suchten sie fortwährend nach vergleichbaren Texten, die es jedoch nicht gab. *Von den Fischer un siine Fru KHM 19*, wurde in späteren Auflagen vom Platt- ins Hochdeutsche übersetzt und die groben Ausdrücke wurden angepasst, so wurde zum Beispiel der *Pispott* zur *Fischerhütte*. „Die Brüder Grimm aber bügeln solch aufmüpfige Kritiken (über obszöne Ausdrücke) in den Erzählungen des einfachen Volks [...] in der Regel glatt oder relativieren sie [...] durch eine abmildernde Erklärung.“<sup>21</sup> Die gottesfürchtigen Käufer des Buches durften nicht abgeschreckt werden. Aus diesem Grund wurde auch in *Hänsel und Gretel KHM 16*, welches von Dortchen beigetragen wurde, die Mutter zur Stiefmutter. In der Ideologie des Biedermeier konnte das ‚Idealbild Familie‘ natürlich nicht angetastet werden, da dies etwas Heiliges war. Und in späteren Versionen

---

20 Rölleke (2011): 52

21 Rölleke (2011): 383

rufen die Kinder Gott an, dass er ihnen wohl helfen werde. Die meisten dieser Veränderungen sind zu erklären durch den gesellschaftlichen Umschwung von der Romantik zum Biedermeier.

Was weiter auffällt ist, dass es sehr viele Märchen von *Dummling/Däumling* gibt, dem trotz seines schlechten Charakters und seiner Dummheit, dennoch alles gelingt. Er zieht allein in die Welt, lügt, betrügt, stiehlt und kommt oft als reicher, aber immer als glücklicher Mann nach seiner Reise wieder Heim.

Eine weitere große Gruppe der Märchen ist die über ‚drei Brüder‘. Der dritte ist der Dumme, aber Gutmütige, dem alles gelingt und alle helfen. Auch ist er immer freundlich zu den Tieren auf seinem Weg, hilft ihnen und wenn er im späteren Verlauf der Erzählung in der Klemme sitzt, helfen ihm die Tiere, denen er geholfen hatte. Seine Brüder, die ihm Fallen stellen und seine Gutmütigkeit missbrauchen, sind auch nicht freundlich zu den Tieren, was ihnen oft zum Verhängnis wird. Aber am Ende des Märchens siegt doch die Gerechtigkeit und der jüngste Bruder erhält seinen Preis, welcher oft die Krone ist.

Bei den weiblichen Märchenhelden ist es oft das Aussehen, das ihr Schicksal bestimmt. Hier werden fast immer zwei Schwestern oder Stiefschwestern dargestellt. Die eine hässlich, faul, hochmütig und die andere schön, fleißig, demütig, fromm, gehorsam. Die schöne Schwester wird oft unterdrückt und schlecht behandelt, später aber widerfährt ihr etwas Gutes. Die hässliche Schwester will, dass ihr dieses Gute auch passiert, jedoch ist sie nicht gutmütig und fleißig genug, weswegen ihr alles misslingt und sie bestraft wird.

Wenn das Märchen nur eine weibliche Heldin hat, wird sie oft wegen ihrer Schönheit geholfen oder aus ihrer Situation errettet. Ihr Können ist für fast alle Märchen unwichtig.

Die Märchen arbeiten mit Stereotypen und Generalisierung und sind vielleicht deswegen so einfach zu verstehen. Es so einfach, sich mit den Figuren zu identifizieren.

### 3. Die Zwei ältesten Beiträger

In diesem Kapitel werde ich die beiden ältesten Beiträger vorstellen. Dies sind auch die Beiträger, über die am meisten gefunden wurde.

Bei den Beiträger ist an Hand ihrer Beiträge ab zu lesen, was ihr sozialer Status war und somit, welche Märchen ihnen beigeblieben sind und wie sie Märchen nach ihren Ideen oder Wünschen umformuliert haben. Bei den ältesten Beiträgern ist dies am deutlichsten ab zu lesen, da sie außerhalb des gewöhnlichen Kreises der Beiträger fallen, denn dies waren alles junge Leute, hauptsächlich Damen, aus dem Bildungsbürgertum oder Adel. Krause und Viehmann aber waren Arbeiter. Die bekanntesten Märchen handeln von einer weiblichen Hauptperson. Viele Märchen haben auch eine weibliche Hauptfigur, was daran liegen könnte, dass die meisten Beiträgerinnen junge Frauen waren. Die Märchen über Männer und abgedankte Tieren wurden meist von Männern beigetragen, wobei die Märchen über Soldaten von Krause stammen und die über Fürstensöhne von den von Haxthausens.

#### 3.1 Johann Friedrich Krause

Johann Friedrich Krause war ein ehemaliger Soldat, weshalb er einige Weltläufigkeit hatte und als die Grimms ihn kennenlernten, war er Dragonerwachtmeister. Er stammt aus Breitenbach und lebte vom 13.08.1747 bis zum 14.03.1828. Er war 65 Jahre alt als er anfang, Beiträge für die Sammlung zu liefern. Sieben Erzählungen sind nachweislich von ihm, wovon zwei abgedruckt wurden. Auch war er nicht sonderlich geschult, wie man an seinen Briefen ablesen kann.<sup>22</sup> Krause kam den Vorstellungen der Grimms, vom dem typischen oder ideellen Märchenerzähler am nächsten.

14.01.1779 heiratet er Anna Margaretha Hühnen, die laut Zeitgenossen eine wahre Xanthippe war. Dies wird von Rölleke als Begründung für seine frauenunfreundlichen Märchen gegeben. Denn in seinen Erzählungen, haben die Prinzessinnen eine passive Rolle und die Frauengestalten, die eine

---

<sup>22</sup> Rölleke (2011): 95

aktive Rolle haben, sind gierig, hinterlistig und bringen den Helden in Probleme. Ganz ähnlich wie seine eigene Ehe gewesen sein soll.<sup>23</sup> „In den Geschichten, die der Wachtmeister den Grimms erzählte, hat es übrigens nie eine weibliche Heldin und auch keine bildschönen Feen gegeben, sondern eher Hexen und garstige alte Frauen. Für die Märchen über schöne Jungfrauen und bezaubernde Prinzessinnen waren eher Marie und Jeannette Hassenpflug – ebenfalls mit hugenottischen Wurzeln – zuständig.“<sup>24</sup>

Am 29.09.1779 kommt sein einziges Kind, Johann Adam, zur Welt und in 1806 stirbt seine Frau im Alter von 46 Jahren, damit war er schon Witwer als er die Brüder Grimm kennenlernte. In seinen früheren Jahren hatte er in Eliteregimenten an Schlachten teilgenommen, auch hatte er, so wie fast alle der Beiträger, hugenottische Vorfahren, die an Schulen und in Kirchen beschäftigt gewesen waren. Das bedeutet, dass auch er nicht aus einer ungebildeten Arbeiter- oder Bauernfamilie stammt, jedoch als die Brüder ihn kennenlernten war er alt, krank, arm und einsam. Er verlangte für jeden Beitrag ein ‚abgelegtes Beinkleid‘ der Brüder, da er sich keine guten Kleider mehr leisten konnte. Einen Beleg hierfür zeigt der Brief Krauses an die Brüder, worin er sie um das Beinkleid bittet.<sup>25</sup> Johann Friedrich Krauses Märchenrepertoire war umfangreich und führte wahrscheinlich auf Kindheitserinnerungen zurück. Aber auch seine Zeit als Soldat hat dazu beigetragen, denn viele soldatische Traditionen unterschiedlicher Couleur sind darin zu erkennen. Mit allen Schreibfehlern und dialektischen Ausdrücken wirkt er ungeschult, aber er kennt auf jeden Fall die Bibel und das Gesangsbuch auswendig, mit Liednummer und Versnummer, wie er in einem Brief an die Brüder beweist.

Man kann in seinen Beiträgen eindeutig Vorlieben und Tendenzen feststellen die auf seine speziellen Vorstellungen und Erfahrungen schließen lassen, denn bei ihm spielen Soldaten und Tiere die Hauptrollen. Diese kommen wegen einer Frau in Probleme oder werden von ihrem Herrn abgedankt und müssen sich nun in der Welt zurechtfinden oder die Gnade ihres Herrn zurück erobern. Auch das Motiv des übermäßigen Mitleids mit Tieren und deren dankbare Hilfe für den Helden zur rechten Zeit, kommen in Krauses Texten häufig vor.<sup>26</sup>

Das Thema des verarmten Soldaten war ihm ja deutlich auf dem Leib geschrieben und deren schließliches Märchenglück entsprach gewiss auch Krauses Wunschvorstellungen. Wenn eine Frauengestalt in seinen Erzählungen auftauchte, waren sie fast sämtlich ausgesprochen böse, wahre Xanthippen, was auch von seiner eigenen Frau gesagt wurde. „Die Brüder Grimm empfangen

---

23 Rölleke (2011): 97

24 <http://www.grimm2013.nordhessen.de/de/entstehungsgeschichte>; 30.10.2012

25 Rölleke (2011): 95

26 Rölleke (2011): 101

Krauses Beiträge zunächst enthusiastisch, behandelten sie aber in der Folge eher Stiefmütterlich, denn auf die Dauer konnte sich kaum einer seiner Texte ‚ungeschoren‘ in die *Kinder- und Hausmärchen* halten.“<sup>27</sup> Dies war vielleicht, weil sie teils doch sehr grausam waren. *Der alte Sultan* wurde ab der zweiten Auflage von 1819 mit einer durch Familie Haxthausen eingegangene Version vermischt. *Herr Fix und Fertig* wurde in die Anmerkung des Märchens *Die Bienenkönigin* abgedrängt, aber durch einen anderen, vermutlich auch von Krause stammenden Text ersetzt *Die drei Schlangenblätter*, der wiederum mit einer westfälischen Fassung vermischt wurde. *Von der Serviette, dem Tornister, dem Kanonenhütlein und dem Horn* wurde 1819 zugunsten einer anderen Version von Krause ersetzt *Der Ranzen, das Hütlein und das Hörnlein*. *Der König vom dem goldenen Berge* blieb im Wesentlichen unverändert, als einziges. Rölleke behauptet in seinem Buch wegen dieser Tatsachen „... lässt das seltsame Schicksal dieser Texte im Zug der Grimmschen Überarbeitungen mit einiger Sicherheit darauf schließen, dass die Geschichten Krausescher Provenienz dem sich zum Biedermeierlichen, zum bürgerlich Glatten hin entwickelnden Geschmack, vor allem Wilhelm Grimms, auf Dauer nicht mehr entsprachen, so dass sie entweder aus der Sammlung abgedrängt oder durch Kontaminationen mit anderen Fassungen stark verändert wurden.“<sup>28</sup>

*Herr Fix und Fertig* und *Von der Serviette, dem Tornister, dem Kanonenhütlein und dem Horn* wecken den Anschein, sie seien autobiographisch. Er bringt einen alten Mann als Märchenhelden ein, der erst dann glücklich ist, als er die schöne Prinzessin wieder los ist.<sup>29</sup>

In *Der alte Sultan* ist der Märchenheld ein alter, ausgedienter Hund, der seinem Herrn treu ist, obwohl dieser ihn töten will. Sein Herr wollte ihn zwar nicht töten, aber Krause war selber ein ausgedienter Wächter. Hier lässt sich sehr gut erkennen, wie nah sein Repertoire an seinem Leben ist. Vor allem in Krauses Märchen kommt viel Gewalt vor und der ‚Bösewicht‘ muss sterben, aber in fast allen Märchen gilt, es geschieht schnell und grausam, aber es wird keine Qual geschildert.<sup>30</sup>

---

27 Rölleke (2011): 97

28 Rölleke (2011): 97

29 Rölleke (2011): 105

30 <http://www.br.de/service/suche/suche104.html?query=r%C3%B6lleke&x=0&y=0>; 17.10.2012

Sendung vom 31.08.2012

### 3.2 Dorothea Viehmann

Dorothea Viehmann lebte vom 08.11.1755 bis zum 17.11.1815.



Dies ist das Bild, das ab der zweiten Auflage 1815 auf den Büchern abgedruckt wurde, an der Stelle, wo normal das Bild des Autors stand, mit Ausnahme von der fünften Auflage aus 1843.

Sie steuerte knapp 40 Märchen bei und fast 20 sind ab der zweiten Auflage vollständig vertreten, die Übrigen wurden vermischt mit Fassungen anderer Herkunft. Sie ist neben der Mutter Wild die älteste Beiträgerin. Sie wurde ab der zweiten Auflage ausführlich in der Vorrede vorgestellt, hierdurch könnte der Eindruck entstanden sein, sie hätte die Märchen verfasst. Die Bildunterschrift sagte jedoch ‚Märchenfrau‘, was die Dargestellte wie die Verkörperung des anonymen ‚Volksgeistes‘ erscheinen ließ, von dem die Märchen stammen sollten. Dies könnte zu Missverständnissen geführt haben. Aber sie war scheinbar die meist geschätzte Beiträgerin.

Jedoch war sie keine Bäuerin, wie häufig suggeriert wurde, sondern Witwe des Schneiders Nikolaus Viehmann. Als sie den Grimms vortrug, lebte sie zwar in dem Dorf Zwern, aber war aufgewachsen in Kassel und hatte dort ihre Märchen erworben. Und eine alte Frau war sie mit 57 Jahren auch noch nicht, im Gegensatz wie die Grimms glauben machen wollen. Ihr Urgroßvater väterlicherseits war ein hugenottischer Flüchtling, wie auch ihr Urgroßvater mütterlicherseits, also auch sie hatte hugenottische Vorfahren und war auch nicht völlig bildungslos. Sie brüstete sich damit, dass Goethe ein etwa gleichaltriger Verwandter 7. Grades war. Valentin Schröder war ein Vorfahr der 7. Generation und sein Name taucht auch im Stammbaum von Goethes Mutter auf, von dem Goethe „die Lust zu fabulieren“ geerbt zu haben glaubte.<sup>32</sup> Also war die Tradition des Erzählens vermutlich in dieser Familie erhalten geblieben.

---

31 [http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea\\_Viehmann](http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Viehmann); 30.10.2012

32 Rölleke (2011): 117

Als sie den Brüdern vorgestellt wurde, war ihr Leben schon von Armut und Not geprägt und sie ging zweimal wöchentlich zu Fuß nach Kassel um die Produkte ihres Gartens an befreundete hugenottischen Familien zu verkaufen. Die Pastorentöchter Julia und Charlotte Ramus brachten sie in Verbindung mit den Brüdern und darauf ging sie, nachdem sie ihren Korb leerverkauft hatte zu den Brüdern und erzählte aus ihrem reichen Repertoire. Sie ist die Einzige, die scheinbar ein, wenn auch nur kleines, Honorar bekommen hat. Aber ihr schien die gesellschaftliche Anerkennung der Herren Bibliothekare wichtiger zu sein.<sup>33</sup>

Ihre Texte sind in den Drucken gekennzeichnet mit ‚Zwern‘ und die Datierung ihrer Beiträge laufen vom 29.05. bis zum 23.10.1813, während einer Sommersaison also. Man kann die Wurzeln der Märchen der Viehmännin in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich oder Hessen vermuten, da ihr Familienstammbaum Wanderungen in diesen Gegenden aufweist.<sup>34</sup> In ihren Märchen tritt keine Hexe oder Zauberin auf, aber in ihrem Repertoire dominieren Märchenheldinnen, welche oft von niedriger Herkunft sind. Die meisten von ihnen müssen einen harten Weg gehen, bis sie ihr Ziel erreichen, was meist ein höherer sozialer Status und finanzielle Sorgenlosigkeit ist. Sie hat ihr Leben lang hart gearbeitet und war dennoch in Not und Sorge geraten, deshalb konnte sie sich mit einem Märchenschicksal wie *Dornröschen* nicht spiegeln und empfand mehr Sympathie mit den Leidgeprüften Märchenheldinnen, dessen Geschichten sie offenbar gern erzählte.<sup>35</sup> Da sie die Gabe besaß, die Geschichten langsam Wort für Wort zu diktieren, ist anzunehmen, „dass einige für den Stil der Viehmann-Märchen charakteristische Wendungen tatsächlich von ihr stammen.“<sup>36</sup> Wie zum Beispiel ‚es geschah aber‘, ‚es begab sich aber‘, ‚es trug sich aber zu‘, ‚es trug sich zu‘. Hier klingt die Luthersche Übersetzung des biblischen ‚fiat autem‘, was bedeutet ‚es geschah aber‘, ‚es begab sich aber‘ durch, die sich der frommen Hugenottin wohl eingepägt hatten und sie diese unwillkürlich verwendete.<sup>37</sup> Aber in vielen ihrer Märchen werden Motive die sonst dem Himmel zugeschrieben werden, der Hölle zugeschrieben und der Teufel als gütig dargestellt, wie in *Des Teufels rußiger Bruder*. Vor allem in diesem Märchen wird auch die ‚naive Moral‘ deutlich. Die anfängliche Mangellage des Märchenhelden wird überwunden und am Ende überreich kompensiert.<sup>38</sup>

---

33 Rölleke (2011): 118

34 Rölleke (2011): 119

35 Rölleke (2011): 120

36 Rölleke (2011):120

37 Rölleke (2011): 120

38 Rölleke (2011): 144

Die Zuträger unterscheiden sich. Bei Wachtmeister Krause handeln alle Erzählungen von abgedankten Soldaten, die sich alle am Ende rächen, da wird dem Übeltäter den Kopf abgehackt und „er war wieder König im ganzen Land“. Das Recht gewinnt, es werden keine langen Prozesse gehalten und keine Prinzessinnen geheiratet. Bei Frau Viehmann müssen die Heldinnen sehr Hartes durchstehen, denn das Glück fällt ihnen nie in den Schoß, sie müssen leiden, sie müssen arbeiten, sie werden unterdrückt. Bei allen Beiträgern spiegeln sich das Leben und die Lebensumstände in den Erzählungen wieder.

## 4. Marienkind KHM 3

In dem ersten Band der *Kinder- und Hausmärchen* sind drei Versionen dieses Märchens erhalten. Heinz Rölleke hat in 1975 diesen Band erneut herausgegeben und die schriftlichen Aufzeichnungen der mündlichen Beiträge hinzugefügt<sup>39</sup>, soweit er sie finden konnte. In diesem Kapitel werde ich diese drei Versionen und die Versionen aus der dritten Auflage<sup>40</sup> und der sechsten Auflage<sup>41</sup> mit einander vergleichen.

Der mündliche Beitrag stammt von Margarete Marianne (Gretchen) Wild. „Begnadete Fabuliererinnen waren auch die sechs Töchter der Apothekerfamilie Wild, die aus Bern in die Kurhessenmetropole zogen. Den jungen Damen verdankten die Grimms auch italienische, süddeutsche und rätoromanische Märchenelemente.“<sup>42</sup> Diese Begabung hatten sie wahrscheinlich überwiegend von ihrer Mutter, aber leider hat diese nur wenig beigetragen.

Zentral in dieser Geschichte *Marienkind* stehen die Gehorsams- und Geduldsprüfung einer jungen Frau und die Überschreitung dieser Gebote, der Widerwille zu beichten und die daraus resultierenden Strafen. Aber auch die Reue und das wiedererlangte Glück nach der Beichte. Dieses Ziel wird stufenweise erlangt. „...Der Hinauswurf der Frau aus dem Himmel (kann) eine Analogie (sein) zur Vertreibung aus dem Paradies...“<sup>43</sup>

---

39 Rölleke, Heinz (1975). Die Ältesten Märchensammlung der Brüder Grimm. Geneve: Fondation Martin Bodmer [Synopsis der Handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812]

40 Rölleke, Heinz (1985). *Kinder- und Hausmärchen* gesammelt durch die Brüder Grimm. Frankfurt aM: Deutscher Klassiker Verlag [Vollständige Ausgabe auf der Grundlage der dritten Auflage 1837]

41 Grimm, J. und W. (1976). *Kinder- und Hausmärchen*. Bayreuth: Gondrom Verlag [vollständige Ausgabe von 1850]

42 <http://www.grimm2013.nordhessen.de/de/entstehungsgeschichte>; 31.10.2012

43 Uther, Hans-Jörg (2008) *Handbuch zu den ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm*. Berlin: Walter de Gruyter [Seite 8]

#### 4.1 1. Version

In dem Buch (Rölleke 1975) steht der mündliche Beitrag parallel zur schriftlichen Fassung der ersten Auflage.<sup>44</sup> Bei dem mündlichen Beitrag ist keine Quelle vermerkt, aber unter dem schriftlichen steht ‚von Gretchen‘. In der mündlichen Erzählung erhält das Mädchen den Schlüsselbund und darf alle Türen zu den himmlischen Wohnungen öffnen, nur die eine, hinter der Gott selber ist, darf sie nicht öffnen. Dennoch öffnet sie aus Neugier doch diese Tür und sieht seine Herrlichkeit, wonach ihr Herz anfängt wild zu schlagen und will nicht mehr aufhören. Kurze Zeit später kommt Maria zurück und weiß eigentlich schon, dass sie die verbotene Tür geöffnet hat. Aber sie gibt dem Mädchen die Möglichkeit, sich durch die Wahrheit zu sagen doch noch zu retten. Das Mädchen lügt und darf nicht mehr im Himmel wohnen, sie wird wieder zur Erde geschickt und ihr wird das Sprechen genommen. Dort findet sie wie viele Märchenheldinnen Unterschlupf in einem hohlen Baum, wird später von einem Prinzen gefunden und sie heiraten. Sie bekommt insgesamt drei Kinder, aber nach jeder Geburt kommt Maria und fragt sie, ob sie die Tür geöffnet hat. Das Mädchen verneint jedes Mal und jedes Mal nimmt Maria ihr das Kind weg. Anhand der fehlenden Kinder wird abgeleitet, dass sie eine Menschenfresserin ist und ihre Kinder gegessen hat. Deshalb wird sie zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Als das Feuer sie umringt bekommt sie Angst und Reue steigt in ihr auf. Nun kommt Maria aus dem Himmel geflogen und fragt sie: „Also willst du bekennen, daß du die verbotene Thüre geöffnet hast?“ Das Mädchen sagt nur „Ja“<sup>45</sup> und das Feuer geht aus, sie kann wieder sprechen, bekommt ihre Kinder zurück und lebt glücklich mit ihrem Mann dem König.

---

44 Rölleke (1975): 196ff

45 Rölleke (1975): 200

## 4.2 2. Version

In demselben Buch steht auch die Version, wie sie in der ersten Auflage abgedruckt wurde. Schon hier sind Unterschiede zu erkennen, denn der Text ist ein wenig länger als die Niederschrift der mündlichen Version, woraus man schließen kann, dass er ausführlicher formuliert ist. Auch ist hier eine genaue Anzahl der vorhandenen Türen genannt, nämlich 13. Hinter 12 der Türen leben die Aposteln und hinter der 13. befindet sich Gott. Nun öffnet das Mädchen die 13. Tür und sieht die goldene Herrlichkeit Gottes. Sie will es berühren und streckt den Finger aus, aber sobald sie die Herrlichkeit berührt, wird ihr Finger golden und wie sehr sie sich auch Mühe gibt, sie kann das Gold nicht abwischen. Als nun Maria zurückkommt, fragt sie das Mädchen, ob es die verbotene Tür geöffnet habe und auch hier wird dies verneint. Als das Mädchen Maria den Schlüsselbunt wiedergibt, sieht Maria den goldenen Finger und weiß nun sicher, dass das Mädchen gelogen hat. Die Handlung ist der mündlichen Version gleich, bis zu dem Punkt, wo das Mädchen auf dem Scheiterhaufen steht. Das schlechte Gewissen steigt auch hier in ihr auf und sie sagt sich: „Wie gern wollt’ ich der Jungfrau Maria vorher noch gestehen, [...] wie hab’ ich so böses getan, das zu leugnen!“<sup>46</sup> Da kommt Maria aus dem Himmel geflogen, löscht die Flammen und sagt: „Da du die Wahrheit hast sagen wollen, ist dir deine Schuld vergeben.“<sup>47</sup> Nun bekommt sie ihre Kinder wieder und kann wieder sprechen und sie lebt glücklich mit ihrem König. Hier wird das Prinzip der katholischen Beichte und der Vergebung danach, schon deutlicher. Was dem ‚guten christlichen‘ Publikum gefallen haben mochte. Auch die Wortwahl zeigt den christlichen Einfluss, denn in der Handschrift soll sie nur gestehen, aber in der ersten Druckfassung soll sie ihre *Schuld* gestehen und ihr wird nach dem Geständnis *vergeben*.

---

46 Rölleke (1975): 201

47 Rölleke (1975): 201

### 4.3 3.Version

Die dritte Version aus dem Buch<sup>48</sup> ist allerdings sehr verschieden mit den anderen beiden. Sie wurde vermerkt unter dem Titel *Das Stumme Mädchen*. Denn Maria kommt in dieser Version nicht vor. Die Handlungen sind sehr ähnlich, bis auf ein paar wenige, die jedoch gravierend zu sein scheinen. Der Anfang ist sehr anders, als die ersten zwei Versionen und passt auch nicht in das christliche Weltbild. Der Vater will sich im Wald erhängen, denn er kann seiner Frau und Kindern kein Essen mehr geben kann. Da kommt eine Schwarze Jungfrau zu ihm und hält ihn von seinem Vorhaben ab. Er klagt ihr sein Leid und nennt den Grund für seinen Selbstmordversuch. Sie versichert ihm, dass er sich kein Sorgen mehr machen und seine Familie nicht mehr hungern braucht, wenn er ihr das gibt, was im Haus verborgen ist. Im Gegensatz zu den anderen Versionen, in denen das Mädchen schon drei Jahre alt ist, direkt mit Maria mitgeht und die Eltern glücklich sind über Marias Handeln, ist in dieser Version das Kind noch nicht geboren und somit in der Mutter ‚verborgen‘. Und die Mutter ist entsetzt, als sie erfährt was ihr Mann gemacht hat. In dieser Version ist also Magie vorhanden und die Eltern werden so zu sagen um ihr Kind betrogen. Als die Schwarze Jungfrau das Kind holen will, bittet die Mutter ihr Kind noch etwas länger behalten zu können und so wird beschlossen, dass das Kind bis zu ihrem 14. Lebensjahr bei ihrer Familie bleiben darf. Dann wird sie von der Schwarzen Jungfrau abgeholt und in ein Schloss gebracht. Hier soll sie leben und leichte Hausarbeiten erledigen. Auch hier darf sie alle Türen öffnen außer eine bestimmte, aber hinter diesen Türen wohnen nicht die Apostel, sondern sind lediglich Zimmer des Schlosses. In den anderen Versionen verbringt sie viele Jahre bei ihrer neuen Herrin, bis diese auf Reisen geht, aber in dieser Version ist sie nur einige wenige Jahre in dem Schloss. Auch geht die Herrin nicht fort und bekommt sie nicht erst in diesem Moment den Schlüsselbund, sondern hat in von Anfang an. Irgendwann hält das Mädchen es vor Neugierde nicht mehr aus und späht durch das Schlüsselloch der verbotenen Tür. Auf der anderen Seite sieht sie weitere Jungfrauen in schwarzen Gewändern. Sie blicken erschrickt auf und fast direkt steht die Schwarze Jungfrau hinter dem Mädchen und fragt sie was sie gemacht hat. Das Mädchen leugnet alles und muss deshalb aus dem Schloss weg, aber vorher soll sie noch als Strafe eins ihrer Sinne verlieren. Sie wählt die Sprache und die

---

48 Rölleke (1975): 278

Schwarze Jungfrau schlägt ihr den Mund blutig, um ihr die Sprache zu nehmen. Diese Szene ist hier grausamer ausgeführt als bei den anderen Versionen. Auch hier gelangt das Mädchen in einen Wald, wo sie von einem Prinzen gefunden und geheiratet wird, aber es wird noch eine Person in die Handlung hinzugefügt. Nämlich die Mutter des Königs und somit die Schwiegermutter des Mädchens.

An dieser Stelle möchte ich die Typisierung der Schwiegermutter kurz erklären. Die *Schwiegermutter* ist nicht zu verwechseln mit der *Mutter*. Das gute Bild der Mutter darf nicht beschmutzt werden, aber die Schwiegermutter gehört zur gegnerischen Seite. Die Schwiegermutter, oft die Mutter des Königs, ist das Oberhaupt der Familie, in der die Heldin hineingebracht wird. Die neue Frau, oft die neue Frau des regierenden Königs, soll nun Königin werden, was automatisch bedeutet, dass die Schwiegermutter keine Funktion und keine Macht mehr hat. Erst wenn die Schwiegermutter weg ist, kann die Heldin der Geschichte sich entfalten, aber bis dahin hat sie wenig zu sagen und versucht die Schwiegermutter, ihre Macht zu behalten und ersinnt bössartige Listen. Der Sohn durchschaut sie nicht und die Heldin muss sich allein aus der Lage befreien. Wenn endlich die Schwiegermutter überwunden ist, was meistens ihren Tod bedeutet, können die Heldin und ihr Prinz/König glücklich leben.

Auch in dieser Version ist die Schwiegermutter nicht einverstanden mit der Wahl ihres Sohnes, aber dieser lässt sich nicht beirren. Nach der Geburt des ersten Kindes, sagt sie ihrem Sohn, er soll sich schlafen legen und sie werde über die Königin und ihr Neugeborenes wachen. So geschieht es. Aber die Schwiegermutter hat Böses im Sinn. Sobald die Königin schläft, nimmt sie das Kind und wirft es aus dem Fenster in eine Schlucht. Danach schmiert sie den Mund der Königin voll Blut. Hier kommt die Schwarze Jungfrau wieder in die Erzählung zurück, denn diese fängt das Kind und rettet es somit vor dem Tod. Ein weiterer Unterschied zu den anderen Versionen ist, dass nicht das Volk ruft die Königin sei eine Menschenfresserin, sondern die Schwiegermutter. Auch in dieser Version wiederholt es sich noch zweimal, bis die Königin auf den Scheiterhaufen verbrannt werden soll. Die Szene der Erlösung ist von der Handlung her nicht viel anders als bei den anderen Versionen, aber von der Aussage sehr verschieden. Als das Feuer brennt, kommt aus dem Himmel Regen und löscht es wieder. Darauf kommt die schwarze Kutsche der Schwarzen Jungfrau angeflogen

und sie steigt aus. Sie geht zur Königin auf den Scheiterhaufen, löst die Fesseln und gibt ihr die Sprache wieder. Ein großer Unterschied zu den anderen Versionen ist hier, dass es kein Geständnis und somit keine Vergebung gibt. Die Schwarze Jungfrau erzählt, dass die Schwiegermutter sie und die anderen im schwarzen Schloss verwünscht hat und was tatsächlich mit den Kindern der Königin geschehen ist. Darauf kommen noch drei schwarze Jungfrauen aus der Kutsche und haben die drei Kinder bei sich. Nun sind die Jungfrauen erlöst vom Fluch der Schwiegermutter und wieder frei. Aber was zwischen ihnen vorgefallen ist, weshalb es zu der Verwünschung gekommen ist, wird nicht erwähnt, nur dass es vorbei ist. Die Schwiegermutter erhält ihre Strafe in der Form, dass sie erstickt an ihrer Bosheit und Neid.

In dieser Version sind keine christliche Elemente zu finden im Gegensatz zu den anderen Versionen und der Version, die in den KHM abgedruckt wurde. So gibt es hier kein Geständnis und keine Vergebung, aber auch das Leben im Himmel und das Sehen von Gottes Herrlichkeit fehlen. Weiter sind hier Elemente von Magie enthalten, denn die Familie des Vaters braucht nicht mehr hungern, die Jungfrauen sind verwünscht und der Bann wird gebrochen. Warum dies geschieht ist nicht deutlich, man kann vermuten, dass durch die Unschuld der Königin die Bosheit der Schwiegermutter bewiesen ist.

In dem Kommentar der Brüder Grimm zu dem Märchen *Marienkind*, vergleichen sie den Anfang dieser Erzählung mit der von der heiligen Otilie und mit Blaubart, die auch das Motiv mit der einen verbotenen Tür haben.<sup>49</sup> Und die Version mit der Schwarzen Jungfrau wird auch nur in den Kommentaren erwähnt. Die Version, die für die KHM ausgewählt wurde, ist die von Gretchen mit Maria.

#### 4.4 4. Version

In der dritten Auflage der KHM ist das Märchen kaum verändert,<sup>50</sup> im Vergleich zur abgedruckten Version der ersten Auflage. Auch hier erkennt Maria das Lügen des Mädchens an dem goldenen Finger und erst auf dem Scheiterhaufen gesteht das Mädchen, was sie

---

49 Rölleke (1975): 201

50 Rölleke, Heinz (1985). Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm. Frankfurt aM: Deutscher Klassiker Verlag [Vollständige Ausgabe auf der Grundlage der dritten Auflage 1837]

gemacht hat, da sie eh sterben muss. Nun erscheint Maria, löscht das Feuer und sagt: „Wer seine Sünde gesteht und bereut, dem ist sie vergeben.“<sup>51</sup> In dieser Version wird zum ersten Mal das Wort *Sünde* verwendet, was die christliche Idee der Vergebung der Sünden durch die Beichte sehr deutlich zeigt und dem christlichen Publikum besser gefallen haben wird, als die anderen bis dahin bekannten Versionen.

#### 4.5 5. Version

In der sechsten Auflage<sup>52</sup> ist zu erkennen, dass für diese Version vorherige Versionen zusammengefügt wurden. Auch wurde der Text ausführlicher formuliert und die Handlungen mehr ausgeschmückt. So ist die Szene im Himmel, als Maria das Mädchen fragt, ob sie die Tür geöffnet habe, ausgeschmückter. Maria fragt drei Mal, ob sie gestehen möchte: bei der ersten Verneinung fühlt sie dem Mädchen die Brust und spürt, wie das Herz rast. Bei der zweiten Verneinung sieht Maria den goldenen Finger, der zweite Beweis für ihre Sünde. Erst bei der dritten Verneinung wird sie aus dem Himmel verbannt und mit Stummheit geschlagen. Der Verlauf der Handlung ist mit dem der vierten Version gleich, bis zu dem Punkt an dem sie verurteilt werden soll. Hier wird nicht einfach beschlossen, dass sie auf den Scheiterhaufen verbrannt werden soll, sondern es wird ein Gericht gehalten. Aber da sie nicht sprechen und sich somit nicht verteidigen kann, wird sie zum Tode verurteilt. Als sie auf dem Scheiterhaufen steht und die Flammen sie umringen, kommt die Erkenntnis. „Das harte Eis des Stolzes schmolz und ihr Herz ward von Reue bewegt.“<sup>53</sup> Und sie wünscht sich vor ihrem Tod doch noch gestehen zu können. Hier zeigt sich die Reue deutlicher als bei der Version der dritten Auflage, denn da will sie gestehen, da sie eh stirbt. In dieser noch christlicheren Version ist die Motivation des Gestehens verändert worden. Auch hier kommt Maria aus dem Himmel, löscht das Feuer und vergibt ihr mit dem Satz: „Wer seine Sünde bereut und eingesteht, dem ist sie vergeben.“<sup>54</sup>

---

<sup>51</sup> Rölleke (1985): 13

<sup>52</sup> Grimm, J. und W. (1976). *Kinder- und Hausmärchen*. Bayreuth: Gondrom Verlag [vollständige Ausgabe von 1850]

<sup>53</sup> Grimm (1976/1850): 13f

<sup>54</sup> Grimm (1976/1850): 14

## 4.6 Kontaminationen

Im Verlauf der verschiedenen Auflagen und somit Bearbeitungen von Wilhelm Grimm, wird die christliche Denkweise immer deutlicher in die Erzählung eingebracht und auch ausführlicher beschrieben. Die Version mit der Schwarzen Jungfrau hat eine andere Aussage und ist vermutlich deshalb nicht gewählt worden, um in den KHM abgedruckt zu werden. Alle Versionen erzählen eine Erlösungsgeschichte, aber die eine ist eine christliche und die andere nicht. „Die Rolle der Himmelsjungfrau Maria spielt in der Mannelschen Parallelfassung eine Schwarze Jungfrau. Das könnte darauf hindeuten, dass die Geschichte zur Zeit der Gegenreformation katholisch eingefärbt wurde, um das Beichtsakrament wieder in Achtung zu bringen.“<sup>55</sup>

Es gibt in den KHM viele Märchen, die als Erlösungsgeschichten eingestuft werden und häufig geschieht die Erlösung, weil ein Mädchen lange schweigt und auch ihr Schweigegelöbnis in schwierigen Situationen nicht bricht. Dies ist zum Beispiel in den *6 Schwänen* zu finden, aber auch in den *12 Raben* und den *7 Raben*. Dieses Motiv ist nicht nur in den grimmschen Märchen zu finden, denn in den *Feen-Märchen* von Braunschweig aus 1801 sind sehr ähnliche Märchen zu finden.

Weitere verwendete Bilder sind in anderen Quellen wieder zu finden. Das Mädchen wird aus dem Himmel verbannt und muss nun im Wald leben. Als ihre Kleider kaputt sind bedeckt sie sich mit Blättern, wie es auch Eva getan hat in der Bibel, als sie vom Baum der Erkenntnis gegessen hat. In diesem Wald wird aus dem Mädchen eine junge Frau und als der Prinz sie endlich findet, trägt sie keine Kleider, sondern ihr Haar bedeckt sie von allen Seiten. Dieses Bild erinnert an ein Gemälde von Sandro Botticelli *Birth of Venus* (1486).

Ein weiteres Motiv, das in vielen Märchen vorkommt ist, „dass die Prüfung der Helden mit einem Todeserlebnis und zuweilen auch mit einem vorübergehenden Aufenthalt im Jenseits zu tun hat: Das Marienkind weilt einige Jahre in einem christlich vorgestellten Himmel bei der Madonna [...]“<sup>56</sup> In diesem Märchen finden zwei der Prüfungen im Himmel statt, nämlich die Gehorsam, das Nicht-öffnen der Tür, und die Ehrlichkeit, die Wahrheit sagen über die begangene Sünde, und die dritte Prüfung war auf der Erde, auch wieder die Ehrlichkeit.

Bei der Version der Schwarzen Jungfrauen, wird auch eine Art persönlichen Jenseits gegeben.

---

55 Rölleke (2011): 236

56 Rölleke (2011): 359

Da sie abgeschieden in dem Schloss wohnen muss und niemand zu Gesichte bekommt, außer der einen Jungfrau.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass bei der letzten Version Wilhelm Grimms sowohl die Befragungen im Himmel, wie auch die auf der Erde dreifach sich. Nach der dritten Verneinung muss sie aus dem Himmel weg, bei der dritten Verneinung auf Erden, muss sie sterben. Dies bringt eine Symmetrie in die Erzählung, aber es könnte auch inhaltliche Bedeutung haben, zum Beispiel verweisen auf die Dreieinigkeit.

## 5. Die Bremer Stadtmusikanten KHM 27

Dieses Märchen war nicht in der ersten Auflage vorhanden. Es kam erst 1819 in die KHM als Nummer 27 anstelle von *Der Tod und der Gänsehirt* und wurde später auch in die Kleine Ausgabe aufgenommen. Auch wird es im Aarne-Thompson-Index vermerkt als 130 „Tiere auf Wanderschaft“.

Diese Version des Märchens ist laut Grimms Aufzeichnungen aus zwei Fassungen „aus dem Paderbörnischen“<sup>57</sup> entstanden und wurde ihnen vermittelt von Freiherr August Franz Ludwig Maria von Haxthausen (1792-1866).

Es sind weitere Versionen von diesem Märchen bekannt und diese sind eigentlich Kriegsgeschichten, in denen die Erstürmung des Waldhauses zentral steht. Die Idee der Geschichte ist schon im 1. Jahrhundert vor Christus im *Frosch-Mäuse-Krieg* zu finden und seitdem ist das Motiv oft verwendet worden und variiert die Anzahl und Art der Tiere. Von Haxthausen verwendet zahlreiche Erzählzüge aus Georg Rollenhagens Version der *Froschmeusler* aus 1595. Aber auch aus dem *Lied Der Kecklein* aus 1551 von Hans Sachs.<sup>58</sup> Von Haxthausen verändert die Aussage des Textes indem er die Eroberung eher zufällig erscheinen lässt und den Tieren eigentlich ein anderes Ziel gibt, als die Eroberung der Hütte. Auch wird durch von Haxthausen dieses eigentliche Versagen der Tiere an die Stadt Bremen verknüpft, denn sie erreichen ihr Ziel nicht. Auch wird von ihm die gesamte Thematik verändert, denn nun erzählt der erste Teil der Geschichte von der Undankbarkeit des Menschen gegenüber den Tieren, dass diese nur an ihre Leistungsfähigkeit gemessen werden. Und im zweiten Teil, wie sie mehr oder weniger durch Zufall doch noch ihren wohlverdienten Ruhestand bekommen und die bewusste Eroberung des Hauses, wird nun zu einer ehren komischen Verteidigungsszene. Uther beschreibt den Inhalt des zweiten Teils als: „Die Tiere erobern sich durch die Vertreibung von sozial kriminellen Elementen ein neues Refugium.“<sup>59</sup>

---

57 Rölleke (2011): 338

58 Uther, Hans-Jörg (2008) Handbuch zu den ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm. Berlin: Walter de Gruyter [Seite 69f]

59 Uther (2008): 71

## 5.1 Rache

Das Märchen existierte schon lange, aber von Haxthausen hat dieses Märchen nicht ohne Hintergedanken an die Brüder Grimm geschickt, denn er wollte Rache nehmen an die Stadt Bremen, die ihm schon länger ein Dorn im Auge war.

Die Brüder haben hier ausnahmsweise mal eine Ortsangabe gemacht, obwohl sie der Meinung waren, dass das in Märchen nicht gehört. Denn dies war eine ihrer definierenden Abgrenzungen zwischen Märchen und Sagen. Die Sage ist oft zeitlich oder örtlich begrenzt, wogegen ein Märchen frei ist von Ort und Zeit. Die einzige zeitliche Angabe ist oft die Vergangenheit: „Es war einmal...“ „Vor langer Zeit...“ Die Brüder machten für den adeligen Beiträger aber eine Ausnahme und nahmen die Ortsangabe auf, obwohl die Tiere des Märchens nie dort ankommen. Aber man kann dies sehen als eine „Spielerische Missachtung zeitlicher Raum und Grenzen.“<sup>60</sup>

Dem katholischen Gutsherrn missfiel die protestantische Stadt im Norden, über die viele der jungen Leute aus seinem Herrschaftsbereich auswanderten und die obendrein auch Handel betrieb statt Agrarwirtschaft. Anlass für von Haxthausen gerade dieses Märchen zu wählen war vermutlich, weil der bürgerliche Senat der Stadt sich „anmaßte, eine eigene städtische Musikkapelle zu installieren, was immer noch als Privileg der adeligen Höfe angesehen wurde.“<sup>61</sup> Was auch die Bezeichnung der Tiere als ‚Landesflüchtige‘ noch einmal verdeutlicht. Er wollte mit diesem Märchen die Hansestadt lächerlich machen, aber sein Plan ging daneben, denn die Tierpyramide aus dem Märchen gilt seit jeher als Wahrzeichen der Stadt und diese ist sogar stolz darauf.

---

60 <http://www.podcast.de/episode/5437969/WDR%2B3%2BBuchrezension%2B-%2BPassagen%253A%2BBuchrezension%2BWDR%2B3%2BPassagen%2Bvon%2BBrigitta%2BLindemann%253A%2BHeinz%2BR%25C3%25B6lleke%252C%2BALbert%2BSchindeh%25C3%25BCtte%252C%2BEs%2Bwar%2Beinmal.%2BDie%2Bwahren%2BM%25C3%25A4rchen%2Bder%2BBr%25C3%25BCder%2BGrimm%2Bund%2Bwer%2Bsie%2Bihnen%2Berz%25C3%25A4hlte%252C%2BDie%2BAndere%2BBibliothek%2B2011%252C%2B480%2BSeiten%252C%2B79%252C00%2BEuro/>; 29.10.2012

61 Rölleke (2011):339

## 5.2 Art des Märchen

„Der humorvolle Tierschwank rückt [...] an die Fabel heran.“<sup>62</sup> Sie gehört zu den Märchen in denen Tiere Unrecht angetan wird und sie zusammen ihr Überleben sichern oder ihre Rache nehmen. Es sind ausgemusterte Tiere, die durch eine List ihren Status wiedererlangen, wie auch *Der alte Sultan* und viele andere. Die Erzählung enthält schon seit der Erstveröffentlichung einige volkstümliche Redensarten, wie „merkte, dass kein guter Wind wehte“, „nun ist guter Rat teurer“, „durch Mark und Bein“, „ins Bockshorn jagen lassen“, was der Erzählung natürlich noch mehr Volksnähe gibt. Aber auch die Benennung des Samstags als ‚unserer lieben Frauen Tag‘ zeigt die katholische Herkunft von von Haxthausen. In den verschiedenen Auflagen gab es immer wieder kleine Änderungen und wurde Neues hinzugefügt durch Wilhelm Grimm, so bekommt der Hund den Namen Packan und noch mehr Redewendungen kommen hinzu.

## 5.3 Das Märchen heute

Dieses Märchen ist immer noch eines der Bekanntesten der KHM. Die meisten der anderen Variationen sind im Lauf der Jahre in Vergessenheit geraten, aber diese Version ist weltberühmt.

Autoren heut zu Tage, die sich mit dem Stoff beschäftigen, legen meistens eine neue Weltsicht in die Geschichte und stellen nicht unbedingt die Sozialutopie heraus. Es kommt häufig zu einer Umkehrung, das heißt, es gelingt den Tieren nicht die soziale Situation zu ihren Gunsten zu kehren. Eine Ausnahme ist die Version Johann-Friedrich Konrads aus 1979, in der er seinem Publikum Mut machen will zum Altwerden und Altsein. Aber es gibt auch eher satirische Versionen, die gesellschaftskritisch sind an eine Welt voller Gauner und Ausbeuter. Wie zum Beispiel eine Version von Bechstein aus 1856 *Undank ist der Welt Lohn*. Der Sprach- und Literaturwissenschaftler André Jolles nennt diese auf dem Kopf gestellte Erzählungen ‚Antimärchen‘. Von vielen Märchen gibt es viele Versionen, mit vielen verschiedenen Aussagen. Wie das Beispiel der Versionen vom *Marienkind* mit Maria oder der Schwarzen Jungfrau schon zeigte. Es gibt auch kein ‚Original‘ dieses Märchens, die Idee der Handlung ist tausende Jahre zurück zu verfolgen, deshalb kann es auch keine ‚richtige‘ oder

---

<sup>62</sup> Uther (2008): 71

,falsche' Aussage oder Version der Erzählung geben. Auch interessant ist, dass die Tierpyramide nun das Wahrzeichen von Bremen geworden ist, obwohl die Tiere niemals dort angekommen sind und die Benennung der Stadt von von Haxthausen eigentlich als Beleidigung gemeint war. Sind es dann tatsächlich die *Bremer* Stadtmusikanten oder nicht?

## 6. Schneewittchen (Unglückskind) KHM 53

Von diesem Märchen gibt es vermutlich die meisten Versionen von allen in den KHM erschienenen Märchen. „Der Stoff hatte Märchensammler und -bearbeiter bereits vor dem Entstehen der KHM interessiert“<sup>63</sup> und ist auch schon in etlichen Versionen in etlichen Sammlungen erschienen. Vielleicht haben die Beiträger der Grimms einige ihrer Versionen von diesen älteren Veröffentlichungen, denn sie waren recht belesen. Und auch heute noch wird dieses Märchen oft verwendet für neue Variationen. Auch „die dem Märchen zugrunde liegende Thematik von der unschuldig verfolgten Frau weist eine lange literarische Tradition auf.“<sup>64</sup> Und auch die Tugenden der Heldin sind hier wichtig für ihre Rettung. Fleiß ist neben Treue die wichtigste Tugend in den Märchen. „Den Normen der bürgerlichen Gesellschaft entsprechend wird diese Tugend stets von einer Frau, gewöhnlich von einer armen, jungen Frau verkörpert.“<sup>65</sup> Schneewittchen ist zwar eine Prinzessin, sie kommt aber völlig mittellos zu den Zwergen und kann nur durch fleißige Hausarbeit ihr Verbleib bei ihnen ausgleichen. Auch hat der Anfang des Märchens viele Ähnlichkeiten mit dem Anfang von *Machandel-boom*, eines der der ‚Idealmärchen‘ der Brüder.

### 6.1 Versionen des Märchens

Für die Versionen die in den KHM veröffentlicht wurden, sind soweit bekannt drei Beiträger verantwortlich. Marie Hassenpflug, Ferdinand Siebert und Friederike Mannel (1783-1833). Wobei die Brüder Mannels Version für die ursprünglichste hielten. Sie glaubten, dass es auch in der mündlichen Erzähltradition ‚Originale‘ gib, vergleichbar mit der schriftlichen Tradition. Friederike Mannel „...ist nicht nur eine der frühesten, sondern auch eine der originellsten Märchenbeiträgerinnen.“<sup>66</sup> Ferdinand Siebert, mit dem sie ein enges Verhältnis hatte, kam aus derselben Gegend und seine Version des Märchens unterscheidet sich nicht viel von der Version Mannels. Die Brüder schätzten ihre Märchen, weil sie sie für unverfälscht hielten. Denn der Beiträgerin, die geographisch betrachtet hinter den sieben Bergen aufgewachsen

---

63 Uther (2008): 128

64 Uther (2008): 129

65 Solms, Wilhelm (1999): Die Moral von Grimms Märchen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft [Seite 30]

66 Rölleke (2011):172

war, trauten sie kein ‚intellektuelles Zurechterzählen‘<sup>67</sup> zu, obwohl sie exzellente Französischkenntnisse hatte und vermutlich einige oder viele ihrer Erzählungen daher stammten. Auch besaß sie erstaunliche Literaturkenntnisse und ihre Ausbildung war zum Teil französisch geprägt. Aber man hat noch keine hugenottischen Vorfahren bei ihr feststellen können, im Gegensatz zu vielen anderen Beiträgern.

Die größten Unterschiede der Versionen sind in der Art der Erlösung zu finden, welche im nächsten Teilkapitel besprochen werden. Aber auch in dem Verhältnis zwischen Schneewittchen und den Zwergen gibt es Unterschiede. Sie dient zwar fleißig den Zwergen, aber hört nicht auf ihre mehrfachen Verbote, dass sie die Tür nicht öffnen solle. In einer Version, sind die Zwerge Schneewittchens Ungehorsam satt und stimmen ab, ob sie sie kochen und essen sollen, beschließen dann aber dies doch zu lassen.

In der zweiten Auflage wurde von Wilhelm Grimm die Mutter durch die Stiefmutter ersetzt, da er kein schlechtes Bild auf die ‚gute deutsche Mutter‘ geworfen haben wollte<sup>68</sup> und das gutchristliche, heilige Familienleben nicht besudelt wird.<sup>69</sup>

Die Stiefmutter kommt in die Familie, weil die erste Mutter im Kindbett gestorben ist, was damals häufig vorkam. Sie fordert die Aufmerksamkeit des Vaters und wahrscheinlich kommen neue Kinder hinzu, welche die Erbschaftsverhältnisse durcheinander bringen. Die Stiefmutter gefährdet somit die Erbschaft der ersten Kinder.<sup>70</sup>

Nach dieser ersten großen Veränderung, geschehen noch sprachliche Veränderungen. Aber inhaltlich ist kaum noch etwas Nennenswertes fest zu stellen.<sup>71</sup> Die Gegensätze zwischen Schneewittchen und ihrer Stiefmutter werden im Zuge der verschiedenen Auflagen durch „Einführung sprichwörtlicher Redensarten und entsprechender Adjektive stärker betont...“<sup>72</sup>

---

67 Rölleke (2011):173

68 BR Sendung vom 31.08.2012[Interview mit Heinz Rölleke]

69 <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/klassiker-der-weltliteratur/gebrueder-grimm-klassiker-der-weltliteratur-tilman-spengler100.html?time=50.301> ; 28.10.2012

70 BR Sendung vom 31.08.2012

71 Uther (2008): 126

72 Uther (2008): 127

## 6.2 Schneewittchens Erlösung

Für das Ende des Märchens und die Erlösung Schneewittchens gibt es viele Versionen. Hier werde ich nur die Versionen erwähnen, die den Brüdern Grimm von den Beiträgern mitgeteilt wurden. Die Versionen sind bis zu dem Punkt, wo Schneewittchen in einen gläsernen Sarg gelegt wird, nahezu gleich. Für das Ende des Märchens, waren den Brüdern nun vier verschiedene Enden zugetragen worden. Das erste Ende erzählt, dass der Vater Schneewittchens nicht tot ist, sondern im Krieg war und nun zurückgekehrt ist. Er sieht seine Tochter, nimmt sie mit nach Hause und sagt seinen Ärzten, sie sollen sie heilen. Die genaue Methode wird nicht beschrieben, aber die Ärzte spannen ein Seil und Schneewittchen ist genesen. In zwei der anderen Versionen findet ein Prinz sie und der Sarg wird bewegt, entweder tragen die Zwerge ihn oder die Diener des Prinzen, die ihn mitsamt Sarg auf Schritt und Tritt folgen sollen. Das Stückchen des Apfels löst sich aus ihrer Kehle, weil die Sargträger stolpern und sie fallen lassen. Auch in der vierten Version wird das Stückchen durch Bewegung gelöst, aber diese ist unmärchenhafter. Der Prinz nimmt das totähnliche Schneewittchen mit in sein Schloss und lässt ein Zimmer für sie herrichten. In diesem Zimmer wird sie auf das Bett gelegt und die Diener sollen ihr aufwarten, als ob sie lebendig sei. Irgendwann ist einer der Diener es leid und schlägt Schneewittchen, wobei das Stückchen Apfel sich löst und sie wieder zu sich kommt.

In allen Versionen in denen ein Prinz vorkommt, heiraten sie und leben glücklich.

## 6.3 Das Märchen seit den KHM

Das Ende mit der Befragung und Bestrafung der Stiefmutter fehlt häufig in den neueren Bearbeitungen und auch die romantischere Erweckung aus dem todesähnlichen Schlaf durch den Kuss kam erst später. Dieses Ende ist vermutlich bekannt geworden durch die Verfilmung von Disney. Der märchenhafte und magische ‚True Loves First Kiss‘, der allen bösen Zauber löst, ist selten in den älteren Märchen zu finden.

Oft werden die Normen der Zeit in der eine Bearbeitung stattfindet, mit in die Erzählung verarbeitet. So verkörpert Schneewittchen in der Version Disneys das „Idealbild bürgerlicher

Mädchenerziehung im 19. Jahrhundert.“<sup>73</sup> Nach Veröffentlichung des Märchens in den KHM erschien, vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine große Anzahl von literarischen Bearbeitungen.<sup>74</sup> Auch erschienen viele Schneewittchen-Märchen-Bilderbücher, was die Popularität des Märchens zeigt. Aber auch in anderen Formen, wie Postkarten, Bilderbögen, Briefmarken und sogar in Reklame ist die fromme Prinzessin wieder zu finden. Aber auch in Hörspielen, Filmen und natürlich auch Witzzeichnungen und Karikaturen wurde sie verwendet. Und sogar in der Psychologie findet man Verwendung für sie.

„Es ist unstrittig seit Jahrzehnten das Lieblingsmärchen Nummer eins.“<sup>75</sup>

Die Filmversion von Disney aus 1937, ist wahrscheinlich die Bekannteste Version des Märchens und die romantischste. In dem Hollywoodfilm ‚Mirror Mirror‘ aus 2012, ist es der Prinz der gerettet werden muss und Schneewittchen kämpft mit Schwert und den Zwergen an ihrer Seite gegen die Königin. In diesem Film ist die Romantik fast gänzlich verschwunden und ist die Emanzipation deutlich zu erkennen. ‚Snow White and the Huntsman‘ auch aus 2012 ist dagegen näher an der grimmschen Version, aber auch hier hat Schneewittchen eine aktivere Rolle bekommen. Weiter gibt es noch Horrorversionen, Komödien, Zeichentrick, Spielfilmen, computeranimierte Filme und sie werden situiert in verschiedenen Zeiten und Orten, wie zum Beispiel New York City oder China. Auch ethnische Aspekte des Märchens werden in wieder anderen Versionen geändert und noch vieles mehr.<sup>76</sup>

Märchen sind sehr gradlinig, stilistisch und einfach. An ihnen und vor allem an ihren Veränderungen, kann man einiges der Zielkultur ablesen, wie das Beispiel der verschiedenen Versionen von Schneewittchen zeigen und oft wird eine Moral in die Version des Märchens hineingegeben.

---

73 Uther (2008): 127

74 Uther (2008): 129

75 Uther (2008) :129

76 <http://www.imdb.com/find?q=Schneewittchen&s=all>; 23.11.2012

## 7. Die beiden Königskinder KHM 113

Die Herkunftsangabe zu diesem Märchen gibt Ludowine von Haxthausen (1785-1872) als Beiträgerin an, aber in den Anmerkungen werden noch einige andere Quellen der Geschichte, oder Teile davon, genannt. Dieses Märchen zeigt sehr deutlich, dass die Tradition des mündlichen Erzählens viel freier ist, als die der schriftlichen Tradition. Viele Elemente von vielen Märchen sind in diesem Märchen wieder zu finden, was zeigt, dass sie nicht so festgelegt ist wie die schriftliche Tradition.

Für dieses Märchen gibt es keinen einzigen Beiträger, sondern viele, die Teile der Geschichte hinzu gesteuert haben. Wenn man unbedingt einen Ursprung dieses Märchens nennen muss, so ist das eindeutig Wilhelm Grimm. Denn er hat die verschiedenen Teile und Versionen zu diesem bestimmten Text zusammengefügt. Die ursprüngliche Dialektfassung des Märchens, wirkte sich nachteilig auf die weitere Verbreitung aus. In späteren KHM Fassungen ist das Märchen ins Hochdeutsche übertragen.<sup>77</sup>

Das Märchen hat viele Themen wie die mehrfach gestellten unlösbaren Aufgaben, eine magische Flucht wie in *Fundevogel*, Prophezeiungen wie in *Dornröschen* und Verwandlungen. Auch ist es teilweise in einer Zauberwelt situiert, da sie ein ‚großes Wasser‘ überqueren und außer dem Prinzen, dem König, seine drei Töchter und den Erdmännchen niemand sonst dort zu sein scheint. Ebenfalls ist Magie im Spiel, da die Christoffel zum Leben erweckt werden, die Erdmännchen mit Hilfe eines Taschentuchs gerufen werden und diese die unlösbaren Aufgaben lösen.

Dieses Märchen zeigt sehr gut den redaktionellen Einfluss, den vor allem Wilhelm Grimm bei der Bearbeitung der Märchen ausgeübt hat. Auch zeigt es, dass es in der mündlichen Überlieferung keinen genauen Ursprung eines Textes geben kann, da jeder seinen Einfluss auf den Text ausübt, sei es auch nur durch die Erinnerung an manchen Teilen und das Vergessen anderer.

---

77 Uther (2008): 254

## 8. Dornröschen KHM 50

Dieses Märchen wurde beigetragen von Marie Hassenpflug (1788-1856). Sie war die älteste der Hassenpflugtöchter und hat circa 20 Texte beigetragen. Auch war sie einer der ersten Beiträger, aber als solche wurde sie Dank der ‚Verschleierungstaktik‘ der Brüder Grimm, erst 1975 wiederentdeckt. Viele der von ihr erzählten Märchenversionen wurden nach der ersten Auflage durch andere kontaminiert, oft mit Beiträgen der Dorothea Viehmann oder sie wurden sogar ganz von diesen ersetzt.<sup>78</sup> Denn die Brüder wollten Beiträge haben, denen sie eine so alt wie mögliche deutsche Herkunft zuschreiben konnten. Und die Erzählung einer alten Frau passt besser in dieses Bild, als die einer jungen. Man könnte eine historisch-vergleichende Märchenbetrachtung machen, aber da es sich um mündliche Überlieferung handelt, könnte man nie die ‚alleinige Wahrheit‘<sup>79</sup> heraufbeschwören. Wie auch Rölleke schon sagt, kann man nicht strickt von einer französischen oder deutschen Märchendichtung sprechen, sondern eher von einer Europäischen, die jedoch auch von der Indischen beeinflusst wird wie der *Simeliberg* zeigt.

Schon für die erste Auflage macht Wilhelm Grimm aus einer Handlungsskizze eine ausführliche, bildhafte Erzählung. Aber Parallelen zu Perraults Märchen sind offensichtlich. Marie hatte auch französische Wurzeln und vieles aus ihrem Repertoire ist auf französische Literatur zurückzuführen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass ihr Repertoire und das ihrer Schwestern stark von Perrault und anderen französischen Märchendichtungen beeinflusst waren. Ihre Vorliebe für Märchenheldinnen, die unschuldig verfolgt werden ist deutlich zu erkennen. Das wohl bekannteste Märchen aus ihrem Mund ist das *Dornröschen*. „Was Wunder, dass Marie Hassenpflug solche Texte sympathisch waren“, schreibt Heinz Rölleke (2011). In ihren Jugendbildnissen könne man so etwas wie eine Wiederverkörperung der zarten Schönheit des schlafenden Mädchens erblicken. Und wie Dornröschen hatte sie als Tochter eines bestens situierten und gesellschaftlich hoch angesehenen Vaters eigentlich nichts zu tun, als auf ihren Bräutigam zu warten.“<sup>80</sup> Aber das war nicht nur Maries Schicksal, denn das Märchen spiegelt das Frauenbild der Zeit wider, die passiv warten musste, bis sie

---

<sup>78</sup> Rölleke (2011): 250

<sup>79</sup> Uther (2008): 120

<sup>80</sup> <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/buecher/Grimms-Maerchen-wurzeln-in-der-Westschweiz/story/20457477> ; 29.10.2012

von ihrem Bräutigam geholt wurde, um in den Hafen der Ehe einzufahren.<sup>81</sup>

Es ist erwiesen, dass Herkunft, soziales Milieu, gesellschaftlicher Status und Lebenserfahrungen die Vorlieben der Märchenrezipienten bestimmen.<sup>82</sup> Denn wie man auch sehr deutlich im Repertoire Krauses erkennen konnte, widerspiegeln die Märchen die Lebenssituation und die Wünsche des Beitraglers.

In einer älteren Version aus 719 ist dieses Motiv auch zu finden, aber hier steht der Prinz im Mittelpunkt, nicht die passive Prinzessin, die wegen ihrer Schönheit gerettet wird. Diese Schönheit hat eine Signalwirkung, dass die Prinzen zu ihr kommen um sie zu retten, obwohl viele scheitern und in den Dornen verenden. „... Die Bearbeitung Wilhelm Grimms zielte darauf ab 'fremde' Einflüsse durch Änderung der Begriffe einzudeutschen.“<sup>83</sup> Um auch hier sein Ziel zu verfolgen, das zerstückelte Deutschland zumindest in der Literatur zu vereinen und den Volksgeist hervorzuheben. So wurden in einigen Märchen die Feen zu anderen Wesen, wie sie in *Dornröschen* zu weise Frauen wurden, um jegliche Nähe zur französischen Überlieferung zu verringern.<sup>84</sup> Dies geschah aus national politischen Gründen. Eine andere Änderung, die auch politisch zu begründen ist, dass bei Perrault die acht Nationalfeen genannt werden, von denen sieben eingeladen werden. Dies wurde durch Wilhelm in dreizehn weise Frauen geändert, von denen zwölf eingeladen werden, da zwölf seit alters her eine hohe Bedeutung zukommt.<sup>85</sup> Man sollte aber nicht zu viel Wert auf die Zahlendeutung legen hier, da der Zusammenhang eines bestimmten Textes mit der Entstehungszeit nicht festzustellen ist und auch in anderen Kulturen und Zeiten gesucht werden kann.

Die Brüder versuchen auch in den Anmerkungen zu dem Text die deutsche Herkunft des Textes noch einmal zu verdeutlichen, denn sie verweisen zu den *Nibelungen* und sehen dort vergleichbare Elemente mit *Dornröschen*.

Neben *Schneewittchen* ist *Dornröschen* eines der bekanntesten Märchen aus den KHM. Und natürlich lagen hier auch mehrere Fassungen vor. Die Grimms sahen in den Beiträgen die eindeutig französische Herkunft, aber versuchten ihnen auch etwas Deutsches abzugewinnen. So wurden aus Perraults achte Feen dreizehn. Hier sind nun wieder verschiedene Gründe in den verschiedenen Versionen, weswegen die 13. Fee nicht eingeladen wurde. In einer wird sie einfach vergessen, aber in einer anderen, hat der König nur zwölf goldene Teller, da in dem Brautschatz der Königin nur zwölf

---

<sup>81</sup> Uther (2008): 119

<sup>82</sup> Rölleke (2011): 254

<sup>83</sup> Uther (2008): 120

<sup>84</sup> Uther (2008): 120

<sup>85</sup> Uther (2008): 120

waren, dies die übliche Zahl in einem Brautschatz und so kann er nur zwölf Feen einladen. Das bedeutet, dass die 13. Fee bewusst nicht eingeladen wurde. In einer späteren Version, die durch Disney bekannt wurde gibt es nur vier Feen. Hiervon waren drei gut und wurden auch zur Feier eingeladen und eine böse Fee, die wegen ihrer Bösartigkeit nicht eingeladen wurde.

In den älteren Versionen ist die Fee, die nicht eingeladen wurde nicht eine böse, aber in allen hier genannten Versionen ist diese nichtgeladene Fee verärgert über diese Tatsache und erscheint doch zur Feier, um dem Kind den Tod zu wünschen, als Rache. Weiter ist der Verlauf der Versionen ähnlich, denn eine der Feen weiß das Unglück abzumildern und der ganze Hof verfällt in den berühmten 100-jährigen Schlaf. Nur die Szene der Errettung kennt einige Unterschiede im Inhalt, aber auch in der Schilderung der Grausamkeiten. In der Version, die in der ersten Auflage der KHM abgedruckt wurde, ist geschildert wie der Prinz seine Vorgänger sieht als er sich der Dornenhecke nähert und zwar wie sie alle qualvoll in den Dornen verendet sind. Wo hingegen bei der Version Disneys die böse Fee in Form eines Drachens erscheint, den der Prinz besiegen muss.

Dieses Märchen ist ein Beispiel für die „Tendenzen der Bearbeitung und Einbindung der Märchenstoffe in das jeweilige soziale, moralische und literarische Milieu der Zeit.“<sup>86</sup> Obwohl es in der jetzigen Zeit kaum inhaltliche Varianten gibt. Es ist natürlich auch schwierig, der Schlafenden andere Handlungen zuzuschreiben. Aber es existieren viele Filme und Erzählungen, die dort anknüpfen nachdem das Dornröschen erwacht ist. Wie zum Beispiel in *Shrek* (2001).

---

<sup>86</sup>Uther (2008): 118

## 9. Schlussfolgerung

Die Märchen sind so beliebt, weil sie den Anschein erwecken sie seien aus dem Volksgeist. Sie seien anonym aus dem Volk entstanden und immer so weiter gegeben. Wir wissen zwar nicht wie alt Märchen sind und wo sie letztendlich entstanden sind, aber wir wissen jetzt wer den Brüdern die Märchen erzählt haben. Diese Beiträge waren lang vernachlässigt worden, weil die Grimms ‚Nebelkerzen‘ geschossen haben. Sie haben zwar nicht gelogen, aber die Herkunft der Märchen so aufgeschrieben, dass man es falsch verstehen musste. Die Grimms sind nie Märchen sammelnd über Land gezogen und in der Einleitung steht „Gesammelt wurde in Hessen“, aber die Leute kamen zu ihnen oder schickten ihnen die Märchen handschriftlich zu.<sup>87</sup>

In vielen ihrer Märchen wirkt die ‚Naive Moral‘, was beinhaltet, dass die Märchen ein Kontrast bilden zu der wirklichen Welt und sie zeigen, wie sie sein sollte. Die Tugend wird belohnt und Laster bestraft.<sup>88</sup> Aber es gibt einige Gegenstimmen hierzu. So ist fest zu stellen, dass viele der Märchenhelden durchaus nicht tugendhaft sind, wie zum Beispiel die Soldaten in Krauses Märchen. Aber dennoch wirken die Märchen zufriedenstellend auf unser Gewissen und erscheint es gerecht.

Warum funktionieren die Rollenbilder so gut und heute auch noch? „Es bringt nichts aus dem König ein Bundeskanzler zu machen, oder Rotkäppchen mit einem Handy los zu schicken. Das lieben die Kinder auch gar nicht. Es sind ganz archaische Bilder, symbolischer Funktion.“ Das kann nur das Märchen.<sup>89</sup> Die Märchen geben eine fundamental optimistische Botschaft. Wie in Rumpelstilzchen. Die Bauerntochter weiß nicht mehr weiter, sie setzt sich hin und fängt an zu weinen. Dann kommt Hilfe. Das hat jeder erlebt. Als Säugling setzt man sich hin und weint und man wird, meist von den Eltern, geholfen. Es geht immer weiter, es kommt immer Hilfe. Es gibt in Europa kein Märchen wo einer im stehen weint, sie nehmen alle die Säuglingshaltung an.

---

87 <http://www.3sat.de/mediathek/?display=1&mode=play&obj=29836>; Heinz Rölleke über sein Buch ‚Es war einmal...‘; 29.10.2012

88 Solms, Wilhelm (1999): Die Moral von Grimms Märchen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft [Seite 9]

89 <http://www.3sat.de/mediathek/?display=1&mode=play&obj=29836>; Heinz Rölleke über sein Buch ‚Es war einmal...‘; 29.10.2012

Märchen werden auch immer wieder als pädagogisches oder psychologisches Hilfsmittel eingesetzt und auch schon Wilhelm Grimm verfolgte ein Ziel mit seiner Sammlung, nämlich es sollte den Kindern gefallen und für den ‚guten Christenmensch‘ nicht anstößig sein. Tilman Spengler sagt in seiner Sendung, dass „grässliche, wohlmeinende Erzieherdämlichkeit verantwortlich ist für viele Veränderungen in den Märchen.“<sup>90</sup>

Beiträgerinnen, wie etwa Marie Hassenpflug, Friederike Mannel oder Marie Elisabeth Wild, hatten seit ihrer Verheiratung zur Grimmschen Sammlung nichts mehr beigesteuert, was wohl einerseits auf ein Verbot ihrer Ehemänner zurückzuführen ist, die nicht wollten, dass ihre jungen Frauen mit solchem Kinderkram ihre Reputation und die ihres Gatten beeinträchtigen, andererseits aber in der räumlichen Trennung von Kassel und die damit gegebene Notwendigkeit, ihre Geschichten selbst niederzuschreiben, begründet ist.<sup>91</sup> Denn die meisten der Beiträgerinnen fürchteten sich davor Fehler bei der Niederschrift zu machen. Um nicht mit ‚Kinderkram‘ in Verbindung gebracht zu werden, was sich nicht für einen Erwachsenen gehörte, ist vielleicht auch die Erklärung dafür, warum sich nach der Veröffentlichung niemand öffentlich als Beiträger bekannt gegeben hat, obwohl zu Lebzeiten der meisten Beiträger die Sammlung schon weltberühmt geworden war.

Meiner Meinung nach haben die Brüder Grimm ihre Leser absichtlich getäuscht, um ihre Sammlung wichtiger wirken zu lassen als die von Ludwig Bechstein, die fast zeitgleich veröffentlicht wurde. Sie waren wichtig für die Germanistik und die deutsche Kultur, das wussten sie auch und sie haben es auch allen in ihrer Umgebung wissen lassen.

Eine weitere Entdeckung, ist meiner Meinung nach, dass die Brüder Grimm die mündliche Erzähltradition versucht haben, in die Normen der schriftlichen Tradition zu drängen, aber dies misslungen ist. Denn in ihren Anmerkungen zu den KHM, zeigen sie, dass es keine ‚Originalversion‘ eines mündlichen Textes gibt, im Gegensatz zu den schriftlichen Texten, wo zu jedem Text ein Autor zugewiesen werden kann. Auch die vielen neuen Bearbeitungen der Märchen zeigen, dass die Erzähltradition fortlebt in diesen Märchen und es hoffentlich noch viele weitere Versionen gibt.

---

90 <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/klassiker-der-weltliteratur/gebrueder-grimm-klassiker-der-weltliteratur-tilman-spengler100.html?time=50.301> ; 29.10.2012

91 Rölleke (2011): 231

## Bibliographie

### Printquellen

- Beutin, W. et al (2001). *Deutsche Literaturgeschichte*. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler [6. Verbesserte Auflage]
- Grimm, J. und W. (1976). *Kinder- und Hausmärchen*. Bayreuth: Gondrom Verlag [vollständige Ausgabe von 1850]
- Rölleke, Heinz (1975). *Die Ältesten Märchensammlung der Brüder Grimm*. Geneve: Fondation Martin Bodmer [Synopsis der Handschriftlichen Urfassung von 1810 und der Erstdrucke von 1812]
- Rölleke, Heinz (2011). *Es war einmal... Die wahren Märchen der Brüder Grimm und wer sie ihnen erzählte*. Frankfurt aM: Die Andere Bibliothek
- Rölleke, Heinz (1985). *Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm*. Frankfurt aM: Deutscher Klassiker Verlag [Vollständige Ausgabe auf der Grundlage der dritten Auflage 1837]
- Solms, Wilhelm (1999): *Die Moral von Grimms Märchen*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- Uther, Hans-Jörg (2008) *Handbuch zu den ‚Kinder- und Hausmärchen‘ der Brüder Grimm*. Berlin: Walter de Gruyter

### Internetquellen

- <http://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/diwan/grimms-maerchen100.html>;  
17.10.2012
- <http://www.br.de/fernsehen/br-alpha/sendungen/klassiker-der-weltliteratur/gebrueder-grimm-klassiker-der-weltliteratur-tilman-spengler100.html?time=50.301> ; 29.10.2012

- <http://www.br.de/service/suche/suche104.html?query=r%C3%B6lleke&x=0&y=0>  
[Sendung vom 31.08.2012] 17.10.2012
- <http://www.digam.net/dokument.php?ID=1388&PHPSESSID=58c3ab7ee232fcedc383782b079804c4>; 17.10.2012
- <http://www.grimm2013.nordhessen.de/de/entstehungsgeschichte>; 30.10.2012
- <http://www.imdb.com/find?q=Schneewittchen&s=all>; 23.11.2012
- <http://www.podcast.de/episode/5437969/WDR%2B3%2BBuchrezension%2B-%2BPassagen%253A%2BBuchrezension%2BWDR%2B3%2BPassagen%2Bvon%2BBrigitte%2BLindemann%253A%2BHeinz%2BR%25C3%25B6lleke%252C%2BAlbert%2BSchindeh%25C3%25BCtte%252C%2BEs%2Bwar%2Bbeinmal.%2BDie%2Bwahren%2BM%25C3%25A4rchen%2Bder%2BBr%25C3%25BCder%2BGrimm%2Bund%2Bwer%2Bsie%2Bbinnen%2Berz%25C3%25A4hlte%252C%2BDie%2BAndere%2BBibliothek%2B2011%252C%2B480%2BSeiten%252C%2B79%252C00%2BEuro/> ; 29.10.2012
- <http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/buecher/Grimms-Maerchen-wurzeln-in-der-Westschweiz/story/20457477> ; 29.10.2012
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea\\_Viehmann](http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Viehmann); 30.10.2012
- <http://www.3sat.de/mediathek/?display=1&mode=play&obj=29836>; 29.10.2012